Path.
1274

Path. 1274.

Med
Path spec
Todn
~~922~~

Johann Clemens Tode

der Arzeneygelahrtheit Doktor, königlicher dänischer Hofmedikus, und Mitglied des königlichen Collegii medici, bestallter Arzt an der Armenpflege, an dem königlichen Erziehungshause, dem Kinderhause, und der dasigen Krankenanstalt für Venerische zu Kopenhagen,

Vom Tripper.

in Ansehung seiner Natur und Geschichte.

Content if hence th'unelarn'd wants may view,
The learn'd reflect on what before they knew.

POPE.

Kopenhagen und Leipzig,
verlegts Heineck und Faber 1774.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Den
Wohlgebohrnen und Gestrengen
Vesten und Hochgelahrten
Grosachtbaren und Ehrsamen
Herren,
Hrn. A. B. C. D.
E. F. G. H. J. K. ꝛc.
seinen
nach Standesgebühr
hoch und werthgeschätzten Gönnern,
wohlgenesenen Tripperkranken
und
ewigwährenden Schuldnern,
widmet diese Bogen
zu geneigter Durchlesung
und
Ersparung künftigen Arztlohns
der Verfasser.

Vorrede.

Kein Buch kann einer Vorrede entübrigt seyn, spricht ein neuerer französischer Schriftsteller, wenn es nicht recht vollkommen in seiner Art ist. Ueberzeugt, daß er das von dem seinigen nicht sagen konnte, hat er dasselbe mit einer Vorrede versorget. Ich aber, der meiner Arbeit und deren Anlaß und Ausführung strengere Gerechtigkeit widerfahren lasse, als gewiß kein Franzose thut, setzte Sicherheits halber gar

zwo Vorreden her, wenn es nicht wider allen Autorgebrauch wäre.

Ich habe nicht nur von der Ausarbeitung meines Subjects ein und andres zu sagen; sondern ich muß mich auch wider die hämischen Anfälle derjenigen, die sogar von dem, was sie doch am wenigsten beurtheilen können, von der Absicht, die ich bey Herausgebung dieser Bogen gehabt haben muß, lieblose Muthmaßungen hegen und verbreiten, zu vertheidigen suchen.

In der That, geneigter oder ungeneigter Leser, mit aller Weisheit und Scharfsichtigkeit, die dir ein gütiges Gestirn oder ein noch gütigerer Eigendünkel verliehen haben mag, kannst du doch keinem Menschen in das Herz sehen, und mit aller deiner hochgelehr-

lehrten Ergründung entfernter und nächster Ursachen mußt du dich in Errathung meiner Bewegungsgründe abscheulich irren können.

Erlaube also, daß ich diese Ursachen selbst angeben darf; vielleicht verliert dein frommer Eifer nichts dabey: dein fruchtbarer Witz und sinnreiche Bosheit wird sich bey einem solchen Disappointement noch eben so gut zu helfen wissen, als der ehrliche Reliquien-Marktschreyer, der, als er statt seiner bereits gepriesenen Feder aus dem Flügel des Erzengels Michael eine ausgebrannte Kohle fand, selbige aus dem Stegreife zu einer ruhmvollen Theilnehmerinn an dem Bratenfeuer des heiligen Lorenz erhob.

Wisse also, wenn du es nicht schon weißt, daß ich vor einem Jahre Vorlesungen über die venerischen Krankheiten gehalten. Die Wundarzeneybeflissenen, die selbige hörten; einige wenige wissenssatte junge Männer ausgenommen; schrieben den mündlichen Vortrag nach, und theilten diese Abschriften, unvollkommen wie sie waren, andern wieder mit, so, daß es in kurzer Zeit eine Menge von Lectionibus variantibus gab, die zum Theile so verstümmelt waren, daß ich Einige von diesen Geburten meines Hirns eben so wenig wieder kannte, als irgend ein andrer Vater sein Kind, wenn es eine Zeitlang in der Fremde gewesen.

Indessen sind doch verschiedene von diesen verunstalteten

und

und von mir als unächt verstoßenen Vorlesungen in das heilige römische Reich gewandert. Andere haben die Gebirge Norwegens bestiegen und noch andere sind zur See gefahren: die übrigen wallen in der Hauptstadt und den Provinzen Dänemarks umher.

Darüber, daß eine solche kauderwelsche Handschrift vielleicht einem oder andrem Arzte, oder gar einem Kunstrichter zu Gesichte kommen und der Ehre des ursprünglichen Verfassers zu nicht geringer Verkleinerung gerathen möchte, darüber würde ich mich eben nicht grämen. Denn der größte Meister unsrer Kunst, wäre er auch einer von den sieben Weisen dieses Zeitalters, kann doch nicht

verhüten, daß ihm nicht eben diese Kränkung widerfährt, so lange er seine Arbeit nicht selbst drucken läßt. Ich habe Abschriften von sehr hochgeschätzten Vorlesungen gesehen, aus denen man hätte schliessen sollen, daß die großen Männer, denen man sie zuschrieb, weder lesen noch schreiben können. Allein ich sahe leicht, daß dies vielmehr der Fall des Abschreibers gewesen. Besonders geben diejenigen Gelehrten, die mit inniglichem Selbstgefallen hochklingende Kunstwörter und hochberühmte Namen ihrer Freunde u. d. gl. in ihre Vorlesungen mengen, zu solchen Mißgeburten und Mondkälbern Anlaß.

Allein meine Vervielfältigung fehlerhafter Abschriften von mei-

meinen Vorlesungen kann eine Hinderniß der Erfüllung meines wahren und einzigen Zwecks werden. Alle meine Bemühungen, unerkannt und unbelohnt als sie sind, haben seit verschiedenen Jahren kein andres Augenmerk gehabt, als den großen Haufen der **subalternen** Aerzte, denen die Welt schwerlich das Prakticiren verbieten wird, wie sehr auch ein **Gruner** dagegen declamirt, so viel in meinem Vermögen stehet, zu unterrichten, die Einsichten derselben zu erweitern, ihre Wahl zu leiten und ihnen die Kunst unter einem Gesichtspunkte, der ihnen Muth zum Lernen, und zugleich Erleichterung im Arbeiten giebt, vorzustellen.

Aus diesem Grunde habe ich auch den für die Wundärzte, als die gewöhnliche **Erste Instanz** der venerischen Kranken, so höchstwichtigen Theil der praktischen Arzeneykunst, nämlich den Tripper und die übrige Familie dieser Uebel, nach bestem Wissen abgehandelt, in der Hoffnung, manchem unerfahrnen Zuhörer gesunde Begriffe und eine sichere Methode mitzutheilen, folglich auch manchen armen Patienten wider wohlgemeinte Verhudelung in Sicherheit zu setzen.

Um also so gemeinnützig als möglich zu werden, habe ich anstatt darüber zu grieskramen, daß meine Vorlesungen, die nur von Vierzigen bezahlt waren, vier mal Vierzigen zuflossen,

flossen, mich vielmehr darüber gefreuet. Ich werde in einem besondern Werke meine Gedanken über die Kunstverderber, die den Brodkorb der Wissenschaft fein hoch hängen, und ihre Weisheit sehr haushälterisch austheilen, damit sie ja in dem Besitz eines überlegenen Meisterthums und durch eine unabsehliche Kluft von ihren Schülern bleiben, oder diese doch wenigstens von halbem Jahre zu halbem Jahre wiederkommen mögen, mit meiner natürlichen Freymüthigkeit an den Tag legen. Meinetwegen möchten meine Vorlesungen bis an den Nordpol verbreitet und bis in das tausende Glied abgeschrieben werden, wenn sie nur so viele Richtigkeit und Verständlichkeit behielten, als ihnen nöthig ist, brauchbar zu bleiben.

Hieran

Hieran aber muß ich zweifeln, wenn ich die häufigen Abartungen und die davon entstanden Hybriden betrachte; ich habe vielmehr Ursache, zu fürchten, daß der unglückliche Besitzer der siebenten Generation dieser Abschriften wohl gar auf den Weg gerathen mag, venerische Krankheiten zu verkennen und zu verhunzen, anstatt sie, meinem Wunsche gemäß, besser zu kennen und vortheilhafter zu behandeln.

Dieserwegen habe ich beschlossen, eine richtigere Ausgabe dieser so oft bemeldeten Vorlesungen zu veranstalten und mich lieber dem offenbaren Tadel der Kunstrichter blos zu stellen, als mich von schleichenden Verächtern nach unächten Proben schmälern zu lassen.

Ich

Ich mache den ersten Versuch mit dem Tripper und zwar mit dem theoretischen Theile dieser Krankheit: die Heilung derselben und das Ganze wird nachgehends erscheinen, wenn der Leser und ich erst werden gesehen haben, was wir gegenseitig von einander erwarten können.

Dies ist also dasjenige, was ich in Ansehung der Veranlassung dieser Schrift zu sagen hatte. Die Kunstrichter und die Leser überhaupt mögen Ursache haben, über so viele Weitläuftigkeit unzufrieden zu seyn. Allein ich habe geglaubt, meine Ehre retten zu müssen, und die mag zwar für jene Herren eine Kleinigkeit seyn; für mich ist sie aber sehr viel.

Derjenige, der aus christlicher Liebe vermuthet, daß die Abhandlung vom Tripper die Geburt eines medicinischen Libertinage ist, der irret sich also: und ich gebe ihm die Vermuthung zurück, daß er selbst ein hämischer Scheinheiliger seyn mag.

Der Name scheint sehr frey und anstößig zu seyn, und ich werde deswegen von Vielen getadelt werden, die gerade zur selben Stunde den Tripper haben; ja die ihre Schande bey Saufgelagen mit Trompetenschalle ausbreiten, die werden sich nicht entsehen, über das Wort, auf den Titel gedruckt, spöttisch lustig zu machen. Wer weiß, ob nicht mancher, dem meine Arbeit wirklichen Nutzen schafft, über den

Autor selbst gefällig lächelnd spaßen wird? Dies ist nicht der einzige Undank, den man von solchen Elenden vermuthen muß. Von dem, der seine Gesundheit und sein Geld auf Kosten seines Gewissens aufopfert, kann man weder Dank noch Bezahlung erwarten: es ist ein Lotterieglück, wenn man Eins von beiden bekömmt.

Man hat ganze Bücher von venerischen Krankheiten: und darüber hält sich Niemand auf. Tissot hat von einer abscheulichen Schooßsünde geschrieben, und ist dadurch verhalbgöttert worden; denn, sagt man, er hat dadurch manchen armen Sünder zurück gerufen und manchen Siechen geheilt.

Aber eben das hoffe ich durch diese Schrift auch zu thun: ich hoffe, auch manchen angebrannten

Venusritter auf den rechten Weg zur Heilung zu bringen. Was das Zurückrufen von Sündigen betrifft, das will ich eben nicht versprechen; doch Tissot hat selbst nicht so vielen Nutzen in diesem Stücke gestiftet, als man vorgiebt: das verdammliche Laster gehet noch eben so sehr im Schwange, als vorher.

Allein, wird nicht dadurch die Unzucht recht aufgemuntert und gesichert, daß man die Heilung ihrer Straffolgen erleichtert und einem jeden in die Hände giebt? Hat nicht auch der große Astruc deswegen in lateinischer Sprache geschrieben, damit doch nicht ein jeder zu seinem Sündigen klug werden möchte.

Ja, das that er: er schrieb das Buch zuerst lateinisch, was er nachher französisch herausgab. —

Doch

Doch hiewider wäre viel zu sagen. Die Herren Verfasser ganzer Abhandlungen von venerischen Krankheiten, von Hauptschlüsseln, Spiegeln und andern Venusgeräthe mögen sich und mich verantworten.

Ist ein Verbrechen dabey, Leuten zu zeigen, wie sie ein Uebel, das sie sich durch Sündigen zugezogen haben, erkennen und heilen sollen, so ist fast ein jeder medicinischer Schriftsteller ein Verbrecher: und steigt die Strafbarkeit nach dem Verhältnisse der Sünden gegen einander, so ist der fromme Tissot ungeachtet seiner angeführten Verse und seines Eifers, einer von den Strafbarsten.

Wahr ist es, daß nach der liebreichen Denkungsart gewisser Heiligen von Gewerbe, ein recht giftiger und vergiftender Tripper die

wohlverdiente Folge einer solchen Sünde seyn sollte: daß der Fehltritt eines einzigen nicht nur durch den völligen Verlust seiner eigenen Gesundheit, sondern durch die Ansteckung seiner unschuldigen Frau, mit einem Worte durch die Vergiftung eines ganzen Stammes gestraft und gerochen werden sollte: und das von Rechtswegen.

Mit solchen strengen Richtern habe ich es ganz verdorben, weil ich die kleine Abhandlung mit Fleiß so eingerichtet habe, daß sie auch die Layen verstehen und zu Heilung ihres Uebels, wenigstens zur Prüfung ihres Arztes, nutzen können.

Die schweren Fälle, die blos für die Kunstverständigen gehören, werde ich in einem besondern Bändchen herausgeben.

Geschichte und Natur des Trippers.

Erster Abschnitt.

Erklärung der Krankheit.

Unter dem Tripper verstehe ich diejenige Krankheit des männlichen Geschlechts, deren vornehmste Symptomen in einem widernatürlichen Tröpfeln aus der Harnröhre und in einem Harnbrennen bestehen, und die von einem durch den Beyschlaf beygebrachten venerischen Gifte ihren Ursprung nimmt.

Da ich keine andere Leser vermuthe oder verlange, als solche, die die Krankheit, wovon hier die Rede ist, bereits kennen oder gar haben, so wäre es freylich nicht einmal nöthig, eine Erklärung derselben voran zu schicken. Zwar ist es bey den Schriftstellern von der Classe, worein ich mich zu mengen wage, eine wohlhergebrachte und durch ihr Alter heilig gewordene Gewohnheit, eine Abhandlung mit einer mehr oder wenig gelehrten, und nach der Kunst geschraubten Definition anzuheben, und sich gleich Anfangs durch genaue Angebung der Gattung und des specifischen Unterschiedes bey dem Leser in Ansehen zu setzen; allein, auch daran würde ich mich nicht kehren, da ich ohnedieß in mehr als einem Stücke durch eine ketzermäßige Abweichung von einigen Lieblingsmeynungen der deutschen Aerzte, vielen von diesen Herren ein Aergerniß geben werde.

Ich

Ich habe aber doch eine Art von Erklärung hergesetzt, nicht so wohl um zu definiren, als dem Leser anzukündigen, was für einen Tripper er hier zu erwarten hat.

Denn erstlich giebt es in dem ausgebreiteten Verstande des Wortes mehr als eine Gattung von Tripper. Ein jedes widernatürliches Tröpfeln aus irgend einem Theile des menschlichen Körpers verdienet diesen Namen. Nicht nur der Schleimfluß, der Eiterabgang und der Harnleck bey verschiedenen Krankheiten der Harnwege, die von unschuldigen Ursachen entstehen, der unwillkührliche Verlust des Saamens, der sogenannte Weißefluß bey Frauenzimmern, sondern auch das Thränen bey Augenfisteln, der Rotzfluß bey dem Schnuppen, ja das einigen Leuten so natürlich gewordene Nasentröpfeln, mit allen seinen Verschiedenheiten, von der ätherischen

Zähre bis zu der vielfärbigen Talgkerze, kann allerdings ein Tripper genannt, und zu der Classe der Flüsse gerechnet werden.

Zu dem giebt es einen ebenfalls vom venerischen Gifte entstehenden Schnuppen, mit Ergiessung eines ähnlichen Schleimes, als in der angekündigten Krankheit abgehet: und dieser Zufall könnte mit Recht der venerische Nasentripper heissen.

Von allen diesen Trippern aber hat der Leser hier nichts zu erwarten. Wir wollen nur mit dem eigentlichen und wohlbekannten Tripper zu thun haben, der an dem Sitze der Freuden sich einzufinden, und von den Mädchen der Freude herzurühren pflegt; wiewohl nicht allemal: denn man hat Beyspiele, daß ihn auch alte Weiber mitgetheilet haben.

Mit dem weiblichen Tripper können wir uns hier nicht einlassen: und

es soll mir lieb seyn, wenn keiner von meinen Lesern es bereits gethan hat.

Daß ich das andere Geschlecht von dem Vortheile ausschliesse, den ich dem Meinigen von der Beherzigung dieser Schrift versprechen darf, dazu habe ich gültige Ursachen. — Nicht als wenn ich es für unnöthig hielte; ich bin vielmehr überzeugt, daß es ein verdienstliches Werk seyn würde, die guten Weiber auf den gewaltigen Unterschied zwischen dem Weißenfluß und dem Tripper aufmerksam, und ihnen ihr eignes und ihrer Buhler Gebrechen, recht kenntlich zu machen, auch ihnen eine leichte Selbstheilung an die Hand zu geben.

Gewiß, diese schwachen Geschöpfe sind in solchen Fällen wohl so sehr zu beklagen, und verdienen öfters mehr Nachsicht und Hülfe, als das verführerische Mannsvolk. Manche arme Nymphe hat den Tripper, ohne es

 selbsten

selbsten einmal recht zu wissen, und giebt was sie nicht glaubt zu haben. Nur gar zu oft wird ein unerwachsenes Mädchen das Opfer der schändlichsten Bosheit, wenn entweder ein leckergeiler Hurenjäger seine viehische Begierde in den unentwickelten Theilen eines noch nicht mannbaren Frauenzimmers stillet, oder ein angebrannter Venusritter seinen Schaden auf ein unerfahrnes und noch unverührtes Mädchen verpflanzet, in der eselsdummen und teuflischargen Absicht, diese Krankheit sympathetischer Weise loszuwerden. Nur gar zu oft wird eine tugendhafte Hausfrau von ihrem verbuhlten Gatten angesteckt, ohne ihr Unglück recht zu wissen, und erträgt ihre Beschwerden mit Geduld, in dem treuherzigen Glauben, daß es der leidige weiße Fluß sey: eine Krankheit, die das Frauenzimmer ungerne einem Arzte offenbaret, und die wenig Aerzte recht untersuchen.

Da aber dieses Werkchen eben so wenig durch Weitläuftigkeit, als durch eine allenthalben ausgekramte Gelehrsamkeit, denjenigen Theil der Leser, für welchen ich eigentlich schreibe, abschrecken soll, so muß ich mich von dem Tripper der Mannspersonen, den ich zu meinem Hauptgegenstande gewählt habe, nicht zu weit entfernen, und mich nicht ohne Nutzen ausbreiten.

Ich sage ohne Nutzen. Denn Leserinnen darf ich mir wohl kaum versprechen. Für Nymphen vom Gewerbe schreibe ich nicht; diese eben so sehr zu bedauernden als tadelnswürdigen Geschöpfe haben ganz etwas anders zu thun, als medicinische Schriften zu lesen. Sie fragen nach keiner Hülfe, ehe sie nicht die äusserste Noth dazu treibt: niemals hat sich in dem venerischen Spital Eine bey mir gemeldet, die nicht bereits unbrauchbar geworden: und mehr als eine hat sich

wieder hinaus gewünscht, weil sie weiter nichts mehr als einen Tripper hätte. — Catins von Stande würden sich gewiß an keiner deutschen trocknen Abhandlung vom Tripper vergreifen. Ja, wenn ich etwa französisch schriebe, einen Roman, eine komische Oper, oder ein dramatisch Sprichwort aus dem Dinge machte, und den viel versprechenden Namen eines tändelnden Modeautors borgte!

Der angehende Tripperarzt, der diese Bogen zu Rathe ziehet, wird vielleicht manches finden, was er mit einer leichten Veränderung zum Besten seiner Patientinnen anwenden kann.

Es ist also hier nur von dem venerischen Tripper bey Mannspersonen die Rede; doch auch diesen werde ich nicht unter allen seinen möglichen Farben und Schattirungen abmalen. Ich bleibe nur bey dem gewöhnlichen, bey demjenigen, der unter unserm Himmelsstriche ewig epide-

epidemisch und auf unsern Venusmärkten Gänge und Gebe ist. Dieser pflegt gerne weder ausnehmend gelinde noch ungemein heftig zu seyn: und die beyden erwähnten Hauptsymptomen, das widernatürliche Tröpfeln, und das Harnbrennen, sind die vornehmsten Beschwerden bey demselben.

Die schlimmern mit allerley gefährlichen Zufällen vergesellschafteten Tripper, die, dem Himmel sey Dank! weit ungewöhnlicher sind, und die nicht so wohl in einer täglichen und vernünftigen Praxis, als in den Schriften der Aerzte, vorzukommen pflegen, brauchen hier nicht abgehandelt zu werden. Solche Fälle erfordern allemal die Aufsicht eines geübten Arztes, der mit einem Blicke mehr bestimmet, als die mühsamste Beschreibung eines Folioautors lehren kann.

Ich werde jedoch diese schlimmern Tripper, in so weit selbige Abweichungen

gen von dem gewöhnlichen Gange der Krankheit sind, bey Gelegenheit berühren: und da es bey solchen Fällen überhaupt sehr viel auf das mehr oder weniger ankömmt, so wird ein Leser von Einsicht aus der Abhandlung des gemeineren das Vornehmste, was bey jenem in Acht zu nehmen ist, selbst ausfündig machen können.

Endlich ist noch zu bemerken, daß hier nicht derjenige venerische Tripper, der von einem mit dem Gifte verunreinigten Blute herrühret, und ohne kurz vorher geschehenen ansteckenden Beyschlaf gleichsam von selbst zum Vorschein kömmt, abgehandelt wird. Da dieser mit zu den Zufällen der wahren Venusseuche gehöret.

Was den sogenannten falschen Tripper betrifft, wo der Schleim nicht aus der Harnröhre, sondern aus dem äussern Umfange der Eichel siegert, so gehört derselbe, in einer von der

Krankheit gegebenen Erklärung zu folge, zwar auch nicht hieher; doch will ich am Schlusse noch so viel davon erwähnen, als von einem so seltenen Zufalle zu wissen nöthig ist.

Zweyter Abschnitt.

Etwas vom Namen der Krankheit.

Im Deutschen kann diese Krankheit nicht anders heissen, als Tripper, oder wenn man genau reden will, der venerische Tripper. Sie mit dem Samenflusse zu vermengen, ist unsinnig.

Der Name Tripper, der auch mit sprachgemäßen Abänderungen, bey den Dänen, Schweden und Holländern gebräuchlich ist, ist der einzige, der dieser Krankheit zukömmt. Er

drückt

drückt den vornehmsten Theil und das wahre Hauptsymptom derselben aus; er gründet sich auf keine falsche Theorie; er ist kurz, naiv und verständlich; ein jedweder weiß, was man mit dieser Benennung sagen will, ohne daß es jemals nöthig wäre, das erwähnte unterscheidende Beywort zu gebrauchen.

Jedoch, wie eigentlich und passend, ausdrückend und verständlich dieser Name auch seyn mag, so kömmt er doch vielen eben so grob und anstößig vor. Mancher, der sich nicht geschämet hat, diese Krankheit zu holen, oder doch die sündlichen Schritte zu thun, die darzu leiten, mag vielleicht an der Benennung ein Aergerniß nehmen; und ich sehe in Gedanken einen und andern von jenen Aerzten, die so sehr auf das Aeusserliche sehen, weil ihr eigentlicher Werth lediglich im Aeusserlichen stecket, mit medicinischer Pruderie über den Titel der Krankheit

und des Buches den Kopf schütteln. Ich höre sie fragen: „Aber schämet der Mann sich nicht, einen so garstigen Namen so geradehin zu schreiben? Warum will er denn seine freye Denkungsart recht affichiren? Hätte er nicht lieber eben dieselbige Benennung brauchen mögen, die so viele brave Männer gebraucht haben, den bösartigen Samenfluß?“

Allein ich bin nun einmal so, daß ich die Dinge gerne bey ihrem rechten Namen nenne; und wie ein großer Spötter unserer Kunst sagt:

J'appelle un Nain un Nain & Robin un fripon.

Fürs zweyte halte ich keinen Arzt befugt, aus einer Verschämtheit, die hier so übel angebracht seyn würde, die Wahrheit, diese Göttinn unserer Kunst, zu entheiligen. Eine medicinische Lüge ist eben so unanständig, als eine jede andere; und von allem Falschen, was noch

noch in der Arzneywissenschaft gehegt und genährt wird, ist nichts so gröblich erlogen, als der Name Samenfluß, wenn vom Tripper die Rede ist. Nichts schmeckt mehr nach Studierstubenerfahrung und vorgefaßten Theorien, als die Erzeugung des ungereimten Irrthums, daß es Samen seyn soll, was in dieser Krankheit wegtröpfelt: nichts beweißt mehr die Ansteckung der Schulen, die abergläubische Verehrung großer Namen, das blinde Ausschreiben, mit einem Worte, das Arge, worinn die medicinische Welt noch immer liegt, als die treue Fortpflanzung dieser höchst ungegründeten Meynung.

Es ist nicht zu läugnen, daß in dem Verlaufe eines Trippers nur gar zu öfters Samenergießungen statt finden; und es ist möglich genug, daß durch die Erschlaffung oder Anfressung der Mündungen der Gänge, die den

Samen

Samen und den Saft aus der Vorsteherdrüse in die Harnröhre ausschütten, oder gar durch die Beschädigung dieser Behältnisse, selbst ein häufiger oder beständiger Abgang ihrer Feuchtigkeiten veranlasset werden könne: dies geschieht aber nur in den schlimmsten Trippern, die äusserst selten vorkommen; in den gewöhnlichen Fällen hingegen ist das wegtröpfelnde ein blosser Schleim, und nichts weniger als Samen oder eine zum Samen gehörige Feuchtigkeit, wie ich nachher deutlich genug beweisen werde.

Da man aber wohl eingesehen, daß zwischen diesem falschen Samenflusse und der erheblichen Krankheit, die eigentlich diesen Namen verdienet, ein ausnehmender Unterschied statt findet, so hat man allerley Beywörter gebraucht, um jenen von diesem zu unterscheiden. Daher wird der Tripper

der venerische, der giftige oder gar der bösartige Samenfluß genannt.

Der letzte Ausdruck ist bis zur Poßirlichkeit ungereimt, weil er voraussetzt, daß der wahre Saamenfluß nicht so schlimm von Natur oder so schwer zu heilen ist, als der Tripper, wovon jedoch gerade das Gegentheil statt findet. Allein gesetzt auch, daß diese Zusätze dienen könnten, eine Zweydeutigkeit zu verhüten, so wird das Hauptwort dadurch nicht minder falsch und uneigentlich, als es ist.

Im Lateinischen hat man keinen andern Namen zu dieser Krankheit, als Gonorrhoea, dem man aber das Beywort virulenta oder maligna anzuhängen pflegt.

Das ursprüngliche griechische Wort Gonorrhoea heißt so viel, als Geniturae profluuium, Samenfluß; und es braucht wohl keines Beweises, daß die Alten darunter keinesweges den Tripper,

per, sondern einen unwillkührlichen Samenfluß verstanden haben. Die bereits erwähnte irrige Meynung, daß im Tripper eine Samenfeuchtigkeit abgienge, hat Gelegenheit dazu gegeben, daß man der Krankheit eine Benennung beygelegt, die doch nur einer ganz andern und höchstverschiedenen zukömmt.

Schade und Wunder ist es, daß die sinnreichen Verfasser von Krankheitssystemen, Sauvages, Linnäus, Vogel, Cullen, Sagar und Macbride, wovon die Meisten in Erfindung neuer Namen so fruchtbar gewesen und wovon die Wenigsten den wirklichen Abgang des Samens im Tripper annehmen, unterlassen haben, einen so unschicklichen Namen abzuschaffen und einen neuen unterscheidendern zu ersinnen.

Warum sollte nicht der Tripper füglich unter den Geschlechtsnamen Leucorrhoea gehen können? — Doch

es möchte scheinen, als wenn ich gelehrt thun wollte, welches wider meine Absicht ist.

Die Dänen nennen den Tripper en Drypper, die Schweden en Dröppel und die Holländer een Druipert.

Doch pflegt der Name Samenfluß auch bey diesen Völkerschaften noch gebraucht zu werden, wenn man nicht mit dem gemeinem Manne reden will.

Bey den Britten heißt der Tripper a Clap; in ihrer Kunstsprache aber a Virulent Gonorrhoea.

Obgleich diese Benennung figürlich zu seyn scheinet, weil das Wort auch einen Schlag, Klatsch oder Schmatz bedeutet, so ist sie doch weit besser, als das zweydeutige Wort Samenfluß, weil sie keiner andern Krankheit, ja nicht einmal dem von andern Ursachen entstehen-

stehenden Tröpfeln aus der Harnröhre, gemein ist; wie denn auch bey den Engländern der so oft nach einem venerischen Tripper erfolgende langwierige Schleimfluß seinen eigenen unterscheidenden Namen hat; sie nennen diesen Zufall Gleet: ich werde mir aber im deutschen das Wort Nachtripper erlauben.

Bey den Franzosen wird diese Krankheit Chaudepisse, bey ihren Aerzten aber Gonorrhée virulente genannt.

Eben dieß gilt mit einer sprachgemäßen Abänderung bey den Italiänern.

Der Name Chaudepisse und Caldapissa, drückt das andre Hauptsymptom, das Harnbrennen, aus, welches einige für beständiger und unzertrennlicher halten, als das Tröpfeln selbst. Dieß kann ich aber nicht glauben, weil

ich von so vielen hundert Tripperkranken noch keinen gesehen habe, der nicht einen Schleimfluß bekommen hätte; das Harnbrennen hingegen wird öfters wenig oder gar nicht bemerkt, welches besonders bey dem weiblichen Geschlechte der Fall zu seyn pflegt.

Der Name Chaudepisse, den die Deutschen in das Gegentheil, Kaltepisse, zu übersetzen pflegen, ist einem jeden Harnbrennen, und folglich vielen vom Tripper höchst verschiedenen Zufällen gemein; und also behält, meiner Meynung nach, die deutsche und die englische Benennung noch immer den Vorzug.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Ort und Stelle des Trippers unter den Krankheiten.

Der Tripper gehört in Ansehung seines Ursprungs zu den venerischen Krankheiten, und ist die gemeinste von denselben, doch weicht er in verschiedenen Stücken von den übrigen ab.

Venerische Krankheiten sind diejenigen, die von einem dem menschlichen Körper beygebrachten Venusgifte ihren Ursprung nehmen.

Daß ein solches Gift, oder wenn man es lieber so nennen will, ein solches Miasma wirklich existirt, und daß es sich von allen andern durch gewisse Besonderheiten unterscheidet, brauche ich nicht zu beweisen. Die eigentliche Natur dieses Gifts ist weder mir noch

andern recht bekannt; von den Wirkungen desselben aber wage ich vielleicht künftig einmal ausführlicher zu handeln. Hier will ich nur erwähnen, daß es ein fruchtbarer Samen vieler und gefährlicher Krankheiten ist; daß es fast keinen einzigen Theil des menschlichen Körpers, wo es sich nur ansetzen kann, verschonet; daß es wegen der Verschiedenheit der davon leidenden Theile, eben so unterschiedene und in ihrer Gestalt von einander abweichende, als mannigfaltige Zufälle hervorbringt; und daß es nicht nur sich selbst ins Unendliche zu vermehren fähig ist, sondern auch den davon erzeugten Krankheiten vermöge seiner Gegenwart eine Kraft giebt, sich auszubreiten, und auf andere lebendige menschliche Körper fortzupflanzen, so lange demselben nicht durch die rechten Gegenmittel gesteuert wird.

Von diesen Krankheiten ist der Tripper der gemeinste. Nicht nur weil

der

der leidende Theil zur Befriedigung des Venuskitzels am meisten gebraucht, und der am meisten ansteckenden Art von Berührung ausgesetzt wird; denn dadurch könnten eben so öfters Chankers entstehen, die doch seltner statt finden, als der Tripper; sondern auch weil die Reinlichkeit nicht immer vermögend ist, das in den Schleim der Harnröhre gedrungene Gift weg zu schaffen. Zudem pflegt eine Venuskrankheit, gerne eine ähnliche wieder zu erzeugen; das ist, wenn ein Weibsbild den Tripper hat, so pflegt die davon angesteckte Mannsperson auch den Tripper zu bekommen. Und da beyde Geschlechte einmal im Besitz dieser Krankheit sind, und sie sich alle Tage einander mittheilen, so ist kein Wunder, daß sie so sehr im Schwange gehet. Hierzu trägt auch der Umstand viel bey, daß der Tripper nicht so leicht zu erkennen ist, und das andere Geschlecht zur

Erregung und Befriedigung der Begierden nicht so ungeschickt macht, als viele andere venerische Zufälle.

Von den meisten übrigen Krankheiten, die das Venusgift zum gemeinschaftlichen Grunde haben, weicht der Tripper darinn ab, daß er sehr öfters ohne weitere Ausbreitung gehoben wird, ohne das allgemeine Gegengift, ohne welches die andern Zufälle dieser Natur selten oder niemals gehoben werden, nöthig zu haben. Dieß scheint lediglich daher zu rühren, daß das Gift vermittelst des von ihm selbst erregten Schleimflusses weggespület werden kann, ehe eine Festsetzung und Einsaugung desselben statt findet.

Doch wir werden in dem Abschnitte von den Ursachen des Trippers uns etwas näher in diese Materie einlassen.

Ohne uns aber in historische Untersuchungen zu vertiefen, wollen wir hier nur anmerken, wie höchst unwahr-

scheinlich

scheinlich es ist, daß der Tripper erst ganzer dreyßig Jahre nach dem Ausbruche der Venusseuche, als ein ganz neues Sypmtom derselben seinen Anfang genommen, wie Astruc zu glauben scheint. Daß zuvor schon Schleimflüsse aus der Harnröhre beobachtet worden, selbige mögen nun vom Beyschlafe mit Aussätzigen oder von einer andern äusserlich angebrachten Schärfe entstanden seyn, ist unstreitig gewiß: daß aber das venerische Gift so viele Jahre in den Menschen hätte leben und schweben und so viele Theile ihres Körpers hätte anfallen können, ohne die Harnröhre, die doch vermuthlich auch damals schon der Ansteckung ausgesetzt worden, mit einem Tripper heimzusuchen, das kann ich mir unmöglich einbilden. Gesetzt auch, daß man sich in jenen Zeiten immer den höchsten Grad der Krankheit mitgetheilt hätte, ohne daß, so wie jetzt gerne geschieht, erst ein

und

und anderer localer Schaden an den Geschlechtstheilen vorhergegangen, woran doch sehr zu zweifeln; so ist es doch schwer zu begreifen, warum nicht auch damals schon ein Tripper von einem angesteckten Geblüte entstehen können, wovon wir in unsern Tagen Beyspiele haben. In der That die Uebersichtigkeit, oder Kurzsichtigkeit, oder Verschämtheit, oder irgend ein anderer Fehler der Aerzte, mag wohl die wahre Ursache der spätern Wahrnehmung dieser Krankheit gewesen seyn.

Haben aber so viele Aerzte diesen Zufall ihrer Beobachtung entwischen lassen, wie ich zu glauben kein Bedenken trage, weil wir noch in unsern Zeiten von einer ähnlichen Unaufmerksamkeit Beyspiele genug haben; so könnte es gerne seyn, daß die Venuskrankheiten länger in Europa existirt hätten, als die meisten Schriftsteller einer nach dem andern angegeben haben. —

Jedoch

Jedoch ich werde mich über diese Zweifel an einem andern Orte erklären.

In Ansehung der charakteristischen Symptomen gehöret der Tripper unter die widernatürlichen Ausleerungen.

Ich habe schon gesagt, daß das Tröpfeln das Hauptsymptom dieser Krankheit sey, indem es sich gemeiniglich am ersten einfindet, am längsten fortdauert, und überhaupt niemals, oder doch seltener als das Harnbrennen fehlet. Dieses Tröpfeln rührt von einer gar zu häufig geschehenen Absonderung des Schleims in der Harnröhre her, welcher im natürlichen Zustande niemals merklich fortgehet, obgleich die Harnröhre beständig mit dieser sanften Feuchtigkeit überzogen ist, damit der scharfe Urin dieselbe nicht anfressen möge. Daher haben alle Systemverfasser unsrer Kunst den Tripper

unter

unter die widernatürlichen Ausleerungen (Fluxus) gesetzt.

Warum man nicht auch eine besondere Ordnung von Schleimflüssen (Mucifluxus) machen wollen, das begreife ich nicht. Dahin könnte der Tripper, der langwierige Catarrh mit vielem Qualstern, der rotzige Schnuppen, die sogenannte schleimigte güldne Ader, der weiße Fluß der Weiber, der Blasencatarrh und der Abgang des Schleims im Harn bey Steinbeschwerden, ja warum nicht auch der Samenfluß selbst, gerechnet werden.

In Absicht auf die gesamten Symptomen und deren Gestalt, Verlauf und Abänderungen gehöret der Tripper zu den Entzündungskrankheiten.

Das Venerische Gift ist nicht nur einer unendlichen Vermehrung fähig, sondern auch geschickt, eben so verschiedene und zum Theil wunderbare, als

mannig-

mannigfaltige Krankheiten zu erzeugen, es mag nun durch seine reizende und fressende, oder durch seine verdickende und der Himmel weis was sonst noch für eine Kraft, wirken. Allerley Geschwüre, Geschwülste, Gewächse, Verhärtungen, Abzehrungen, Flüsse, Krämpfe, Sinnenfehler, ja Fieber und Entzündungen fliessen aus dieser eben so fruchtbaren als unreinen Quelle.

Zu den Entzündungen, die der Reiz dieses Giftes erreget, gehört nebst einer gewissen Ophthalmie und Bräune, wie auch einigen andern seltenern, vorzüglich der Tripper und die so oft damit verwandte Hodenentzündung.

Daß im Tripper, wenigstens in den allermeisten Fällen, eine Entzündung der Harnröhre vorhanden sey, das würde der aufmerksame und geübte Arzt auch schon aus der auffallenden Aehnlichkeit abnehmen, die die Zufälle dieser Krankheit, in Ansehung ihrer Folge

ge und Gestalt mit denjenigen haben, so in gewissen Entzündungen anderer Theile von eben demselben Baue, zum Exempel in dem frischen inflammatorischen Catarrh, oder in einer leichten Entzündung der Schleimhaut im Halse oder in den Lungen, wahrgenommen werden. Er würde es aus den Endigungen des Trippers schliessen, der eben so wie andere Entzündungen, besonders diejenigen, die in einer Schleimhaut ihren Sitz haben, nur gar zu leicht in ein Eitergeschwür oder gar in den Brand übergehen kann, wenn nicht mit der gehörigen Abänderung des Schleimflusses eine Heilung erfolget. Er würde sehen, daß die im Tripper so oft entstehende Hodenentzündung einen ähnlicheu Zustand in der Harnröhre zu erkennen giebt, dessen Reiz auf jene so zärtlich mitempfindenden Theile verbreitet werden. Es würden alle diese höchstwahrscheinlichen Vermuthungen durch die Betrachtung des

des grossen Nutzens, den das entzündungswidrige Verhalten in der Zunahme dieser Krankheit zu haben pflegt, bestärken; und dasjenige, was er bey dem Fürsten der Zergliederer, bey einem Morgagni, wie auch andern, die die mit einem frischen Tripper behaftete Harnröhre bey Verstorbenen untersuchet haben, aufgezeichet findet, würde ihn vollkommen überzeugen.

Jedoch, diese mühsamere Vergleichungen und Schlüsse sind nicht einmal nöthig. Der am wenigsten nachdenkende und nachlesende Afterarzt, kann oft genug die wohlbekannten Zeichen der Entzündung, Röthe, Hitze, Geschwulst, u. s. w. so gar äusserlich an dem leidenden Theile mit Augen wahrnehmen und mit Fingern fühlen.

Ich werde nachher diese Gründe mit andern zu bestärken suchen. Einige von meinen Lesern, — wenn ich nämlich hoffen darf, daß wahre Mei-

ster in der Kunst diese Bogen des Durchsehens würdigen wollen, — werden denken, daß ich eben nicht nöthig habe, eine so wohl erkannte und von allen vernünftigen Aerzten angenommene Wahrheit weitläuftig zu beweisen.

Allein wie ausführlich hat nicht der unsterbliche Haller, die mit ihren Werken längst entschlafenen Zweifler widerleget, die den Kreislauf des Geblüts angefochten hatten? Und doch fehlt viel daran, daß der grosse Haufen, der gemeine Mann unter den Aerzten, von der Gegenwart der Entzündung in einem Tripper eben so gewiß wäre, als von der Wahrheit des Kreislaufes.

Diejenigen, die von dieser Krankheit entweder noch gar keinen oder doch nur die im Deutschen zu habenden Schriftsteller gelesen haben, können keine andere als irrige oder schwankende Begriffe davon hegen. Schaarschmidt, der gewöhnliche Tröster der Wundärzte,

oder

oder vielmehr Astruc, den er ausgeschrieben hat, erkennet zwar eine Entzündung der Harnröhre im Tripper, verhudelt aber diesen Begriff durch die Beymischung des elenden Geschwätzes von einem Samenflusse und von Geschwüren. Die unlängst erst herausgekommene Untersuchung der venerischen Krankheiten von William Fordyce, die zum Gebrauch eines jeden Lesers dienen soll, wird demjenigen, der daraus erst den Tripper kennen lernen will, zu keiner sonderlichen Erbauung gereichen. Weit besser hat ein anderer Fordyce in seinen Grundsätzen der Arztneygelahrtheit, wovon 1769 eine deutsche Uebersetzung herauskam, vom Tripper gehandelt. Denn obgleich dieses Werk überhaupt sehr kurz ist, und besonders in der Cur dieser Krankheit dunkel und so gar mangelhaft zu seyn scheinet; so wird doch die Geschichte der Trippersymptomen besser

darinn als in irgend einem andern Buche angegeben, und die Krankheit selbst an ihrem rechten Orte unter die Entzündungen der Schleimhaut gesetzt. Ich muß daher diesen Schriftsteller allen angehenden Aerzten bestens empfehlen, und gestehe gerne, daß ich ihm an einigen Orten, wiewohl nicht ohne Prüfung, gefolgt bin.

Um also denjenigen Lesern, die noch nicht recht wissen, was sie von der wahren Beschaffenheit des Trippers glauben sollen, einen richtigen, faßlichen und auf die Heilungsart vortheilhaft anzuwendenden Begriff davon zu geben, andere aber, die schon eine irrige Meynung angenommen haben, in Zweifel zu setzen, will ich noch einen besondern Abschnitt beyfügen.

Vierter

Vierter Abschnitt.

Kurzgefaßter Begriff vom Tripper.

Diese Krankheit bestehet in einer widernatürlich vermehrten Absonderung und fehlerhaften Beschaffenheit des Schleims der Harnröhre, mit einem Harnbrennen, vermittelst einer Entzündung dieses Theils, von dem Reize des venerischen Giftes.

Die hier erwähnten drey äusserlichen oder doch in die Sinne fallenden Umstände, sind die Wirkungen eines andern innerlichen und bloß aus jenen zu erkennenden, nämlich einer Entzündung, von welchen auch die meisten übrigen Zufälle des Trippers herrühren.

Wenn ich mich kürzer ausdrücken sollte, würde ich den Tripper eine Ent-

zündung der Harnröhre vom venerischen Gifte, oder eine venerische Entzündung der Harnröhre nennen.

Ich weiß ganz wohl, daß eine widernatürlich vermehrte Absonderung des Schleimes in diesem Theile von dem blossen Reize des Giftes erregt werden kann; allein alsdenn ist weder eine besondere Abartung desselben, noch ein Harnbrennen dabey. Ich weiß auch, daß diese beyden letztern Umstände sowohl als der erstere bey einem Geschwüre in der Harnröhre statt finden können, aber fürs erste sind die wirklichen Geschwüre in diesem Theile, wenigstens im Tripper, äusserst selten; und fürs zweyte wird ja wohl ein solches Geschwür nicht ohne vorgängige Entzündung entstehen. Eben so wenig läugne ich, daß der vornehmste Theil des Trippers, der Schleimfluß, noch eine geraume Zeit zurückbleiben kann, wenn das Harnbrennen und die übrigen Merkmale der Entzündung

schon

schon verschwunden sind. Allein, rechnet man nicht auch den nach einer Lungenentzündung fortdaurenden Schleimauswurf noch immer mit zu dieser Krankheit, obgleich die Entzündung selbst schon gehoben ist?

Wie geringe, wie unmerklich, wie kurz von Dauer die Entzündung der Harnröhre im Tripper auch seyn mag, so ist es doch immer eine Entzündung, und die Krankheit eine inflammatorische Krankheit.

Dieß ist es eben, was ich meinen unerfahrnen Lesern gerne einprägen möchte, weswegen ich so viele, andern vielleicht zum Ekel gereichende Wiederholungen mache. Die richtigere Kenntniß der wahren Natur der Krankheit muß die Heilung derselben erleichtern: und von dem Mangel jener sind alle die schlechten Curmethoden und Unglücksfälle entstanden, wovon man nur gar zu viele Beyspiele hat. Daß ich man-

chem Leser nichts neues sage, das weis ich wohl; allein ich schreibe für den großen Haufen.

Einerseits ist der Tripper eine Entzündung und anderseits eine venerische Krankheit. Was folgt hieraus in Absicht auf die Heilungsart?

Ganz natürlich, daß in dieser Krankheit ein entzündungwidriges Verhalten, aber auch eine Tilgung des Giftes nöthig ist; und eben so natürlich, daß man zwar dem Gifte begegnen, aber dabey den Entzündungszustand der Harnröhre nicht aus dem Gesichte verlieren muß.

Wer in jedem Tripper ein Geschwür oder Samenfluß sieht, der wird die Krankheit blos durch ein blindes Glück heilen. Wer sie aber unter dem rechten Gesichtspunkte betrachtet, der wird in seinen Heilungsanzeigen sicherer gehen, und die dienlichen Mittel leicht einsehen,

ohne specifische oder geheime Arzeneyen zu bedürfen.

„Wenn du erst die Krankheit ken„nest, wirst du schon Mittel finden,“ sagt der gelehrte Pitcairne.

Fünfter Abschnitt.

Eintheilung der Symptomgeschichte des Trippers.

Die Symptomen dieser Krankheit werden am besten unter dreyen Perioden betrachtet.

Die Eintheilung einer jeden Krankheit, die einen gewissen Gang zu halten pflegt, in gewisse Zeitpunkte, die von den besonders merklichen Veränderungen bestimmt werden, ist zur leichten Verständniß oder Kenntniß derselben unumgänglich nothwendig. Ein Arzt, der als Schriftsteller keine

Methode beobachtet, und in der Beschreibung oder Geschichtserzählung einer Krankheit die Zufälle unter einanden wirft, wie doch in den gebräuchlichsten medicinischen Handbüchern nur gar zu oft geschieht, mag wohl in der Behandlung seiner Kranken nicht viel ordentlicher zu Werke gehen, und sich die Erhaltung der ihm Anvertrauten eben so wenig angelegen seyn lassen, als die Befriedigung seiner Leser. —

Bey dem Tripper finden sich verschiedene, und zuweilen gar recht viele Zufälle, die jedoch in ihrer Erscheinung, Fortdauer und Abwechslung eine gewisse Ordnung beobachten, welche derjenige, der die Knankheit recht erkennen, und ihre Symptomen beurtheilen will, nicht aus dem Gesichte verlieren muß.

In Rücksicht auf selbige läßt sich der Tripper, wie gesagt, in drey Perioden eintheilen.

Mich

Mich wundert nicht wenig, daß der beste und neueste englische Schriftsteller von dieser Krankheit, George Fordyce, sich keiner solchen Abtheilung bedient hat. Bey William Fordycen, dessen Pamphlet blos als eine Sammlung von Anmerkungen über das bereits bekannte und gebräuchliche angesehen werden muß, konnte man freylich so etwas nicht erwarten. Astruc macht allerdings Eine; allein er ist sich in der Bestimmung der Zeitpunkte nicht allenthalben gleich; zwischen denen, die er in der Angabe der Zufälle zum Grunde legt, und denen, die in seinen Heilungsvorschriften wieder vorkommen, ist ein Unterschied, der unnöthige Verwirrung macht.

Die drey Perioden, die in dem Tripper beobachtet werden, kann man den Zeitlauf der Reizung, der Entzündung und der Erschlaffung, nennen.

Wie

Wie weit diese Benennungen gegründet sind, wird sich nachher zeigen; ich gebe sie nicht für vollkommen aus: ich darf mir aber getrauen zu hoffen, daß man sie etwas unterrichtender und brauchbarer finden wird, als die kahle und gewissermaßen pedantische Eintheilung der Krankheiten, in Anfang, Zunahme, Stillstand und Abnahme. Bey Krankheiten, wo in dem ganzen Verlaufe derselben immer nur einerley Heilungsanzeige statt findet, und wo alle Abänderung in der Wahl der Arzeneyen, die uns die Abwechselung dieser vier Perioden an die Hand giebt, lediglich oder doch hauptsächlich auf das Mehr oder Weniger ankömmt, da mag diese gute alte Schuleintheilung aller Ehren werth seyn. Allein im Tripper und in gewissen andern Krankheiten, wo die Krankheit eines und eben desselben Kranken großer Verschiedenheit unterworfen seyn kann, so wie

wie die Verbindung und Folge der Zufälle dem Zustande des Uebels eine andere Gestalt giebt, da wäre es allerdings besser, die verschiedene Perioden, durch solche Benennungen zu unterscheiden, die so viel als möglich die Natur des abwaltenden Zustandes ausdrücken, und die Classe der nöthigen Hülfsmittel anzeigen.

Nur müßte ein solcher Name nicht auf hochgelehrte oder wohl gar unbewiesene Theorien, Subtilitäten, Wortspiele u. d. gl. gegründet seyn. Der Zeitpunkt der rohen, der beweglichen, der gekochten Materie u. s. w. ist schwer zu erkennen, und ohne offenbaren Nutzen in der Praxis. Besser, nützlicher und verständlicher sind diejenigen, die von deutlichen und unläugbaren Umständen hergenommen werden, z. B. die Periode des Frostes, der Hitze und des Schweisses, in dem Anfalle eines Wechselfiebers.

Daß

Daß im Tripper anfänglich ein Reiz, sodann eine Entzündung und endlich eine Erschlaffung der Schleimorganen vorhanden sey, wenn nämlich die Krankheit ihren gewöhnlichen Gang beobachtet: das läßt sich sinnlich genug erkennen, ohne daß sich die Einbildungskraft in den Irrgarten der Pathologie vertiefen darf.

Der Nutzen aber, den diese Benennungen in der praktischen Anwendung haben müssen, ist klar genug. Derjenige, der nur bloß auf den Namen sieht, wird schon dadurch in der Heilungsart auf die rechte Spur gebracht werden. Er wird im Ersten Zeitlaufe den Reiz zu tilgen, oder doch zu schwächen, im Zweyten der Entzündung zu wehren, und im Letzten der Erschlaffung abzuhelfen suchen.

Doch dieß wird sich im Folgenden deutlicher zeigen.

Sechster Abschnitt.

Erster Zeitraum des Trippers, die Periode der Reizung.

Dieser gehet von der Ansteckung, bis an die Aeusserung des Harnbrennens.

Dies ist der Anfang oder vielmehr das Vorspiel des Trippers; es ist derjenige Zustand, wo die Ursache der Krankheit ihre ersten, und so zu sagen vorläufigen Wirkungen äussert. Diese vorläufigen Wirkungen bestehen in einer Reizung der innern Haut der Harnröhre, welche eine Endzündung erregt, wovon die Hauptsymptomen des Trippers herrühren. Eine solche vorgängige Reizung vor dem Eintritte der Krankheit selbst beobachtet man auch nach andern Ansteckungen; am deutlich-

lichsten aber nach der Einimpfung der Blattern.

Dieser erste Zeitraum des Trippers nimmt seinen Anfang so gleich nach dem Beyschlafe mit einem Weibsbilde, das einer solchen Ansteckung fähig ist.

Ich muß hier im voraus sagen, daß ein ordentlicher Beyschlaf nicht immer nothwendig ist, dem Gliede das Gift zuzuziehen. Die genugsame Anspielung gewisser gar zu vorsichtiger, ist öfters eben so ergiebig, als das verwägenste Zudrängen anderer.

Da aber die ersten Wirkungen des venerischen Giftes sich nicht allemal nach der ansteckenden Berührung äussern, oder doch öfters so geringe sind, daß sie kaum einmal bemerkt werden; so weiß mancher Liebesritter, der alle Tage seine Lanze bricht, und neue Rennbahnen besucht, selbst nicht recht, von welchem Abentheuer er rechnen soll.

Ueber=

Ueberhaupt ist die Gelindigkeit der ersten Zufälle Schuld daran, daß dieser Zeitraum von den meisten verabsäumet wird.

Wenn erst das Harnbrennen als ein Merkmal der Entzündung eintritt, so nimmt die Periode der bloßen Reizung ein Ende, und die zweyte ihren Anfang.

Die Erscheinungen und Zufälle, die im ersten Zeitraume vorkommen, zeigen sich gemeiniglich in folgender Ordnung.

Einige Tage nach dem verdächtigen Beyschlafe, auch wohl früher oder später, äussert sich eine besondere Empfindung in der Harnröhre.

Man hat Beyspiele, daß schon innerhalb vier und zwanzig Stunden diese Empfindung, die man den Vorboten des Trippers nennen könnte, eingetreten; wiewohl man sich hier leicht

betrügt; indem auch die scharfen Feuchtigkeiten in den Geschlechtstheilen schmutziger und oftgebrauchter Huren, ein Jucken und Stechen in dem Gliede zurücklassen können, wenn von Seiten des Venuspriesters die in diesem Falle so hoch nothwendige Reinlichkeit verabsäumet wird.

Dahingegen giebt es Personen, die ganze acht Tage und länger hingehen, ohne diese vorläufige Empfindung zu beobachten. Daß eine so langsame Entwickelung oder Wirkung des Giftes möglich sey, lehret die Analogie. Diese zeiget, wie lange das Masern- und Blattergift u. d. gl. nach zuverläßiger Ansteckung im Körper schweben kann, ohne seine Gegenwart zu verrathen. Ich habe im königlichen Hospital zu Edinburgh eine Kranke gesehen, die erst am drey und zwanzigsten Tage nach geschehener Ansteckung die Masern bekommen hatte.

Ohne

Ohne Zweifel kann ein geringerer Grad derjenigen Unfähigkeit und Unwilligkeit des Körpers, ein solches Gift anzunehmen, die, wie wir nachher sehen werden, gewisse Leute wider alle Ansteckung sichert, die frühere Aeusserung des Reizes hindern. Ich bin aber sehr geneigt, bey denenjenigen, die sich länger als drey Tage mit dem Gifte in der Harnröhre herumtragen, ohne seine Gegenwart wahrzunehmen, vielmehr einen Irrthum in der Zeitrechnung, oder ein unachtsames Gefühl, als einen Eigensinn des Giftes, oder eine Idiosyncrasie des Menschen zu vermuthen.

Diese Empfindung gleicht einer sanften Hitze, einem kitzelnden Kribbeln, daß in Einigen vielmehr wollüstige Vorstellungen und Steifigkeiten des Gliedes erregt, andern aber unangenehm ist, ohne jedoch recht zu schmerzen.

Das venerische Gift berühret anfänglich nur die gefühlvollen Nervenfäserchen der Harnröhre auf eine solche Art, indem der noch vorhandene natürliche Schleim der Harnröhre, einem starken Eindrucke wehret. Eine solche leichte Berührung der Nervenspitzen ist eigentlich ein Kitzeln, ein Mittelding zwischen Wollust und Schmerz; da aber die Geschlechtstheile so beschaffen sind und seyn müssen, daß ein sanftes Kützeln angenehme Empfindungen und wollüstige Triebe erreget, so ist es ganz natürlich, daß der Trippercandidat von den ersten verrätherischsanften Wirkungen des Giftes geschmeichelt und das Blut zur Anfüllung des gekützelten Theiles herbeygelockt wird.

Es entstehet also nicht nur eine gelinde Wärme in dem Theile, sondern es können auch unwillkührliche, wiewohl bis dahin noch schmerzlose Stei-

fig-

sigkeiten erfolgen, zumal wenn die übrigen mannheitstärkenden Umstände, besonders verliebte Gedanken, Wärme und Schlaf darzu kommen; alsdenn bleibt es nicht immer bey den Steifigkeiten, sondern diese ziehen auch wohl eine Ergießung des Samens nach sich.

Diejenigen, die Steinbeschwerden haben, pflegen auch wohl zuweilen ein Kriebeln in der Ruthe zu empfinden; wie sie denn ebenfalls unwillkührlichen Steifigkeiten unterworfen sind; allein diese Empfindung ist äusserst schnell und vorübereilend, schießt vorzüglich in die Spitze der Eichel, wo sie sich verliert, und hat weder Hitze noch Annehmlichkeit bey sich.

Das sanfte Kriebeln, das einen Tripper anmeldet, verwandelt sich bald genug in Beschwerde und Schmerz; auch ist es bey einigen gleich Anfangs schon beschwerlich, und erregt vielmehr

Unlust als eine schmeichelhafte Empfindung.

Diese Empfindung äussert sich am meisten an demjenigen Orte, wo nachher die Entzundung ihren Sitz hat, nämlich in den Gegenden des Bändchens, in den Schleimkanälen des Morgagni.

Da die Entzündung eigentlich eine Folge der wiederholten Reizung ist, so ist natürlich, daß beyde einerley Sitz haben. Nun kann sich zwar das Gift in einem jeden Theile der Harnröhre inwendig fest setzen; doch wählt es gerne vorzüglich die benannte Gegend, weil selbige nicht weit von der Mündung der Harnröhre gelegen, und zur Aufnahme einer solchen Materie recht geschickt ist. Ich glaube auch, daß die näher nach der Blase zu befindlichen Theile, von dem Gifte unmöglich leiden können, ohne daß die

Morgagnischen Kanälchen erst mit gelitten hätten.

Oefters bemerkt der Angesteckte auch ein flüchtiges Brennen oder Stechen, in den Hoden, in dem Samenstrange oder in dem Hodensacke.

Dies Gefühl, welches von der zärtlichen Mitempfindung der Geschlechtstheile herrühret, muß von demjenigen, was von einer nicht abgewaschenen Schärfe entstehet, wovon wir kurz vorher geredet haben, wohl unterschieden werden.

Bald nach diesen vorläufigen Empfindungen, zeigt sich in der Mundung der Harnröhre der naturliche Schleim derselben, doch nur siepernd, und in geringen Tropfen, auch anfängiich ohne Schmerzen.

Ein jedes Absonderungswerkzeug giebt eine große Quantität von den

darin verfertigten Säften her, wenn demselben ein mäßiger Reiz angebracht wird. Der Speichel fließt stärker bey dem Tobackrauchen, die Milch wird durch das Saugen angelockt, und hundert Beyspiele mehr beweisen diese Wahrheit. Hier geschieht eben das. Das reizende Gift in der Harnröhre erregt eine stärkere Absonderung des Schleims, so daß er sich, wie im gesunden Zustande niemals geschieht, so gar in der Mündung der Harnröhre zeigt.

Noch ist dieser Schleim wenig oder gar nicht verderbt, daher sieht man ihn in seiner natürlichen Gestalt, weislicht, dick und klebricht.

Er wird anfänglich zwar mehr als natürlich, jedoch in Vergleichung mit demjenigen, was in dem Entzündungs-Zustande geschiehet, noch immer sehr sparsam abgesondert. Daher gehen in diesem ersten Zeitraume nur einige wenige Tropfen weg. Diese zeigen sich

am deutlichsten des Morgens, weil sich der abgesonderte Schleim die Nacht über besser ansammlen kann.

So lange dieser vermehrte Schleim noch nicht von dem Gifte so sehr verderbt, oder durch die widernatürliche Beschaffenheit der Organen, vermittelst der Entzündung abgeändert ist, thut er auch noch seine Dienste, und bewahrt die Harnröhre vor Schmerz bey dem Durchflusse des Harnes. Nachher aber wird er selbst dünne uud scharf, überziehet die Harnröhre nicht zur Genüge und erregt und verstattet also Schmerzen.

Diese wenigen Symptomen oder Erscheinungen, lehren klar genug, daß in der ersten Periode ein Reiz in der Harnröhre statt findet, welcher Reiz von dem venerischen Gifte herrühret.

Das braucht keiner weitern Erklärung, weil ich schon so viel davon ge-

sagt habe, woraus auch der Leser genugsam wird ersehen haben, wie gegründet die Benennung ist, die diesem ersten Zeitraume beygelegt worden.

Diese Erscheinungen sind zureichend, den Anfang eines Trippers kennbar zu machen.

Derjenige, der selbst am besten weiß, daß er sich der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt, oder, wenn das Gleichniß erlaubt ist, in den Glückstopf der Buhlerey eingesetzt hat, darf nicht länger zweifeln, daß er einen Gewinn erhalten, wenn er diese Freudenthräne in dem Auge des Loosziehenden wahrnimmt.

Der Arzt aber, dem der Angesteckte die wahre Ursache nicht entdecken will oder kann, braucht nur ein paar Tage, ja vielleicht nicht so lange zu warten, so wird die Folge genugsam zeigen, wie das Ding beschaffen ist.

Manch-

Manchmal ist der äussere Anfang der Eichel, oder die Vorhaut auch von dem Gifte angegriffen worden, da denn an dem leidenden Orte gar bald, nämlich innerhalb vier und zwanzig Stunden, eine kleine Entzündung, sodann ein Blätterchen und darauf ein Chanker oder Geschwür entstehet, oder es erfolgt eine Geschwulst des Theiles, wodurch die Entblößung der Eichel unmöglich gemacht wird: welchen Zufall man ein Phimosis nennet, oder es kann gar ein Spanischer Kragen, Paraphimosis, entstehen, wenn die hinter der Eichel zurückgeschobene und eng verschwollene Vorhaut nicht wieder herüber will. In allen diesen Fällen sieht man leicht, woran es liegt, und kein geschickter Arzt wird alsdenn noch Steinbeschwerden u. d. gl. annehmen. Da aber diese Zufälle nur zu den schlimmern Trippern, oder zu eigenen Gattungen der localen Venuskrank-

krankheiten gehören, von welchen allen hier nicht die Rede ist, so wollen wir weiter nicht davon sagen, sondern zu der ersten Periode des gewöhnlichen Trippers zurück gehen.

Die Dauer dieser Periode ist ungewiß, doch erstreckt sie sich nicht gerne über einige Tage.

Die Ungewißheit rührt zum Theil von der unzuverläßigen Zeitrechnung der Ansteckung, auch von der Verschiedenheit ihrer Receptivität und des Giftes selbst her. So viel ist gewiß, daß die Harnröhre einen solchen scharfen Reiz nicht lange vertragen kann, ohne daß sie entzündet oder gar angefressen werde.

Je giftiger die Ansteckung, je mehr, nämlich von dem Venusgifte in die Harnröhre gekommen, oder je schärfer das Eingedrungne ist, je schärfer ist dieses Vorspiel.

Desto

Desto eher muß eine Entzündung erfolgen, und also die zweyte Periode eintreten.

Zuweilen bleibt es lediglich bey diesem ersten Zeitraume, wenn des Giftes wenig ist, und dasselbe bald weggespület wird.

Dieses geschiehet nur in den mildesten Tripper und in sehr seltenen Fällen, deren ich jedoch verschiedene gesehen habe. In wenig Tagen war die ganze Krankheit vorbey. Auf diese Beobachtung, die die Möglichkeit einer frühen Ausführung der giftigen Materie zeiget, gründet sich die Methode, die wir nachher zur Vorbeugung eines frischen Trippers vorschlagen werden.

Daß nach einem solchen bloßen Reizungszustande, ohne Zwischenkunft einer Entzündung oder eines Geschwüres eine Erschlaffung oder fortdauernder

der Schleimfluß, statt gefunden, davon weiß ich kein Exempel.

Die gewöhnlichste Endigung dieses Zeitraumes, ist eine Entzündung des dem Reize unterworfenen Ortes.

Die wir bald näher betrachten werden.

Daß in dieser ersten Periode eine Einsaugung des Giftes geschehen könne, ist zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich.

Der Natur sind viele Dinge möglich, so wie bey dem allweisen und allmächtigen Urheber der Natur gar nichts unmöglich ist. Es kann also auch in diesem Zustande der Krankheit eine Einsaugung geschehen; allein wenn man die Hindernisse betrachtet, die der Einsaugung im Wege stehen, so lange noch ein natürlicher Schleim in der Harnröhre vorhanden ist, so scheint dieselbe sehr schwer zu seyn.

Die

Die Ansteckung kann schon in diesem Zeitpunkte fortgepflanzt werden.

Dies gehet ganz natürlich zu: denn wie milde und sanft der heraus siepernde Schleim auch noch ist, so enthält er doch das Trippergift, und bringt dasselbe auf die Theile, wo er sich geruhig anzusetzen Zeit hat. In diesem ersten Zeitraume pflegen auch viele, die Unrath merken, den Beyschlaf auszuüben, in dem elenden Irrthum, das Gift wegzuspielen.

Siebender Abschnitt.

Zweyter Zeitraum des Trippers, die Periode der Entzündung.

Dieser gehet von dem Anfange des Harnbrennens an, bis zu Ende desselben, wenigstens bis an die Milderung aller Zufälle.

Ich habe schon gesagt, daß das Harnbrennen ein Zeichen der Entzündung der Harnröhre ist. Es kann aber allerdings auch von einer Wundheit oder von Anfressung derselben entstehen, folglich muß es auch fortdauren, wenn zwar keine Entzündung aber ein Geschwür in dem Theile vorhanden ist.

Dieserwegen habe ich hinzu gesetzt, bis an die Milderung aller Zufälle. Denn wenn alle diese nachlassen, und nur

nur noch ein fixer Schmerz, der ohnehin von dem unter währender Entzündung empfundenen merklich verschieden ist, mit einem geringen, doch unveränderlichen Schleimflusse, zurück bleibet, so ist es ein Zeichen, daß noch wohl eine Verschwierung, aber keine Entzündung mehr vorhanden sey.

Ueberdieß ist hier von dem gewöhnlichen Tripper die Rede, worinnen ein solches Geschwür, als etwas seltenes und schlimmes nicht vorzukommen pflegt.

Von der Benennung dieses Zeitraumes will ich itzt nichts weiter sagen; es wird noch genug von der Entzündung der Harnröhre vorkommen.

Dieses ist der verdrüßlichste und gefährlichste Zeitraum von allen dreyen.

Der verdrüßlichste muß er wohl seyn, überhaupt wegen der Zufälle,

die in dieser Periode sich am häufigsten einstellen, und insbesondere wegen der Schmerzen.

Die Gefahr ist auch in diesem Zeitraume weit größer, als in den beyden übrigen; doch nicht so wohl wegen der Einsaugung, als wegen der schlimmen Endigungen, denen die Entzündung unterworfen ist.

Die bereits vorhandene Erscheinungen und Zufälle, werden nun deutlicher und ernsthafter; und es kommen neue dazu.

Die ersten Zufälle sind das Kriebeln in der Harnröhre, und ein Siepern des Schleimes aus der Mündung derselben, wie auch wohl unwillkührliche Steifigkeiten und Samenergiessungen. Die nun hinzukommenden sind äusserliche Merkmale der Entzündung, ein Harnbrennen, ein Schleimfluß, schmerzliche Steifigkeiten, lust-

lose

lose oder abmattende Samenergießungen, auch wohl Schiefigkeit des Gliedes, Hodenentzündung, Fieber, u. a. m.

Die kriebelnde Empfindung in der Harnröhre wird nun stechend und brennend, und gehet nach und nach in Schmerz über.

Dieser so empfindliche und nun auch von dem angesteckten Schleim mehr oder weniger gereizte Theil gehet itzt in eine Entzündung über.

Die Mündung der Harnröhre wird nun etwas empfindlicher, geschwollen, erweitert und roth. Die Vorhaut kann nicht ertragen, daß man daran ziehet.

Dies alles zeigt eine Entzündung dieses Kanals in der Nähe der Oefnung an. Doch wird diese Abweichung nicht in allen Tripperpatienten in gleichem Grade wahrgenommen.

Die Harnröhre selbst äussert mehr oder weniger äusserliche Merkmale einer innern Entzündung, als Schmerz, besonders bey dem Steifwerden, Harnen oder gar bey dem Anfühlen; Spannung, Geschwulst, Hitze u. a. m. vorzüglich an dem Orte, wo der Reiz seinen Sitz hat, manchmal gar in ihrer ganzen Länge.

Ich sage mehr oder weniger. Denn der Grad und die Zahl dieser äusserlichen Entzündungszeichen ist sehr verschieden. Doch müßte es ein recht gelinder und fast dem Buchstaben nach gutartiger Tripper seyn, der gar keine Entzündung verriethe, wiewohl wirklich dergleichen Fälle vorkommen können.

Die bekannten Zeichen einer äusserlichen Entzündung sind Schmerz, Röthe, Geschwulst, Spannung und Hitze. Von diesen finden sich die mehresten bey einem Tripper, der von einiger Erheblichkeit ist.

Der

Der Ort, wo man sie am deutlichsten bemerken kann, muß natürlicher Weise derjenige seyn, wo der Reiz bis dahin am meisten Entzündung verursachet hat. Dies ist die bereits angezeigte Gegend der Schleimkanäle des Morgagni in der Nähe des Bändchens; in seltnen Fällen, und die zu den schlimmern Trippern gehören, ist der Sitz des Giftes näher nach dem Blasenhalse zu.

An dem bemeldeten vordersten Theile der Harnröhre empfindet der Angesteckte einen Schmerz, wenn er den Urin läßt, nicht nur von dem Durchflusse desselben, sondern auch von der im Harnen erforderlichen Ausdehnung und geradern Richtung der gespannten und entzündeten Röhre: denn man wird allemal finden, daß die Ruthe bey diesen Kranken unter dem Harnen aufschwillet, und mehr oder weniger steif wird.

Den Druck des anfühlenden Fingers kann der leidende Ort auch nicht wohl ertragen; und bey den Steifigkeiten der Ruthe wird der Schmerz, wegen der dabey geschehenen Dehnung und Drückung des Canales noch lebhafter.

Oefters kann man an dem leidenden Orte eine Härte und Geschwulst, auch wohl eine Hitze von aussen fühlen; und in gewissen schlimmern Fällen sind selbst die äussern Bedeckungen roth und entzündet.

In den ärgern Trippern ist die Harnröhre in ihrer ganzen Länge gespannt, geschwollen und schmerzhaft, so daß bey den Steifigkeiten, die in solchen Fällen sehr öfters wieder kommen oder lange anhalten, oder gar in einem fortdauren, das Glied krumm und stramm wird, auch wohl gar

nach einer Seite zu gedrehet ist, welches grausame Schmerzen veranlasset.

Die Franzosen nennen diese Krümmung Cordée.

Man siehet leicht, daß dieses eine weiter in die Harnröhre hinein verbreitete, oder gar den höhern Drüsen mitgetheilte Entzündung anzeigt. Der heftigste Reiz setzt die nur gar zu zärtlich verbundene Theile in Mitempfindung, und daher kommen diese Anfüllungen der schwammichten Körper von Blute.

Bey einer solchen überall geschwollenen und gespannten Harnröhre, fällt auch das Aufrichten derselben gegen den Bauch, und überhaupt eine jede Bewegung des Theiles schmerzlich.

Die Entzündung theilt sich manchmal gleich Anfangs einem oder beyden Hoden mit.

Dieses kann lediglich von der zärtlichen Mitempfindung der Hoden und der Harnröhre herrühren. Daher sind auch sehr empfindliche Personen und besonders solche, die stramm aufgezogene Hoden haben, diesem verdrüßlichen Zufalle am meisten unterworfen. Ich lasse deswegen im Anfange eines Trippers, wo der Kranke etwas viel Empfindlichkeit verräth, den Hodensack in einer Binde tragen.

Wenn der Grad der Entzündung in der Harnröhre, oder die Reizung des Venusgiftes daselbst sehr stark ist, so werden die Hoden desto leichter mit leiden.

Diese auf die Erfahrung gegründete Beobachtung lehret also, daß es nicht immer eine in der Harnröhre eingesperrte und in die Hoden getretene venerische Materie ist, die die Entzündung derselben erregt. Doch diese lächerliche Meynung, die so viele Schrift-

Schriftsteller einer aus dem andern ganz ernsthaft hingeschmieret, werden wir an einem andern Orte näher betrachten.

Auch ist bey einigen das Gesäß, zwischen dem Hodensake und dem After schmerzhaft und brennend.

Dieses findet sich jedoch nur bey den schlimmern Trippern, wo die Harnröhre hoch hinauf entzündet ist. Ich habe bey einem das Bändchen, das die Ruthe an das Schaambein befestigt, angeschwollen gesehen.

Der Harn fängt nun im Durchlaufe an zu brennen, und zwar ebenfalls vorzüglich in der Gegend des Reizes.

Den Schmerz, den der Kranke bey dem Harnen empfindet, kann er selten selbst recht beschreiben; und ich bin genöthiget, dem Leser, der in diesem Stücke eben so wenig, als ich, eine körperliche Erfahrung gehabt, aus

bloßem Hörensagen eine Beschreibung davon zu machen.

So viel ich also von meinen Tripperkranken, deren ich verschiedene Hundert gehabt, erfahren können, so ist der Schmerz, den dieser Zustand der Harnröhre mit sich führet, recht von der brennenden Art, dergleichen man überhaupt empfindet, wenn eine entzündete und ihres natürlichen Schleimes beraubte Schleimhaut, von einer etwas scharfen Feuchtigkeit berühret wird, wovon man in gewissen Halsentzündungen, bey dem Gurgeln ein Beyspiel siehet. In dem zweyten Zeitraume des Trippers ist die Harnröhre inwendig nicht mit entzündet, sondern auch ihres beschützenden milden Schleimes beraubt. Daß aber der Schmerz im Harnen so stark ist, daß rühret daher, weil hier zwo Ursachen zusammen kommen: die Berührung der Harnröhre vom Urine und die Ausdehnung derselben, den

die

die spritzenähnliche Wirkung der Blase zuwege bringt. Dieserwegen haben auch die Tripperpatientinnen weniger Schmerz im Harnen, als die von unserm Geschlechte, weil die Harnröhre bey ihnen nicht so eng und lang ist, als bey den Männern.

Es ist also eigentlich ein brennender Schmerz; dabey ist er gewißermaßen von unbestimmter Stärke: denn, obgleich der gewöhnliche Sitz des Reizes oder vielmehr der Entzündung deutlich genug leidet, so bleibt doch die Entzündung nicht an einem einzigen Flecke, sondern ist mehr ausgebreitet.

Der Kranke fühlet auch nicht mehr Schmerz bey dem letzten als bey dem ersten Tropfen; ja es ist vielmehr der Durchfluß des ersten Harns empfindlicher als des letzten, wiewohl nach dem Harnen ein Schmerz zurückbleibt.

Alles dieses führe ich nur deswegen an, damit man den Unterschied zwischen dem Harnbrennen, in einer bloßen Entzündung, und dem Schmerz, der bey einem Geschwüre der Harnröhre statt findet, einsehen lerne. In dem letzten Falle ist die Entzündung viel mehr beissend und schreinend als brennend: der letzte Tropfen thut eine Zeitlang nachher, noch sehr wehe: der Schmerz bleibet an einem gewissen Flecke, nur daß etwa ein fliegendes Schreinen der Harnröhre hinauf fahren mag.

Doch wir werden nachher noch andere Unterscheidungszeichen angeben. Irre ich mich in der itzt angegebenen, so ist es die Schuld meiner Kranken, von denen ich sie entliehen habe. Sollte mich ein Arzt aus der Geschichte seines eignen Trippers widerlegen können, so bin ich

not Yet too vain to mend.

Je weniger und gefärbter der weggehende Urin ist: desto mehr schmerzet er; je häufiger und blasser, desto weniger thut er wehe.

Der Wenige und Gefärbte ist gern schärfer, als der Dünne, als in welchem letztern das Salzige mehr aus einander gesetzt und geschwächt ist. Zudem ist es gewiß, daß bey dem Abgange eines häufigen Harns, die Blase und gewisse Muskeln der Harnröhre, ja dieser Canal selbst, weniger angestrengt werde oder leide, als bey der mühsamern Auspressung einer geringern Quantität.

So wie ein Leser von einiger Einsicht von demjenigen, was wir in der ersten Periode des Trippers gesagt haben, schließen kann; daß zur Vorbeugung der Entzündung, wenigstens eines hohen Grades derselben, eine baldige Wegspülung des reizenden Giftes dienlich

lich ist, und so wie wir bey Erwähnung der Hodenentzündung den heilsamen Gebrauch des frühen Aufbindens dieser Theile angeführt haben; so fließt auch aus dem jetzt gesagten klärlich, daß ein Tripperkranker viel Getränke, und zwar viel mildes Getränke zu sich nehmen muß, wenn er sich Schmerzen ersparen will.

Doch dieß ist nicht der einzige Nutzen des Genusses dünner und milder Feuchtigkeiten; durch den starken Abgang des Urins wird der von dem Gifte angesteckte Schleim kräftig weggespület, und also der Gefahr der Einsaugung vorgebeuget und die Krankheit abgekürzet. Einige wollen zwar behaupten, daß der Schleim sich nicht vom Urin auflösen lasse; und dieß läugne ich nicht. Allein der in der Eutzündungsperiode vorhandene Schleim, den das Gift schon verderbt hat, ist ganz etwas anders als der Natürliche. Wir können

mit Augen sehen, wie häufig er von dem Harne weggefeget wird.

Dabey ist gerne, besonders im Anfange, ein oftmaliges Drängen zum Harnen.

Dieser Harnzwang rühret größtentheils von dem Reize, gewissermaaßen aber auch von einem Instinkt her; denn die Natur hat den holen Theilen einen Trieb eingepflanzet, sich desjenigen, das sie reizt, durch die Ausleerung zu entledigen. Daher entsteht Brechen, Stuhlzwang, u. s. w. Diesem betrügerischem Reize zum Harnen muß der Kranke widerstehen, bis er von der Ansammlung einer zureichenden Menge von Urin in der Blase versichert seyn kann; nicht nur um der Schmerzen überhoben zu seyn, die mit dem Auspressen eines wenigen Urins vergesellschaftet seyn müssen, sondern auch zu verhüten, daß die Blase sich nicht angewöhne, nur eine

geringe

geringe Quantität Harn einzunehmen, wie ich wirklich gesehen habe.

Zuweilen fällt das Harnen gar schwer, und der Urin gehet in einem dünnern Strahle weg, als gewöhnlich.

Dieß geschieht, wenn die Harnröhre so geschwollen ist, daß ihr Durchschnitt vermindert wird, und die Blase den Urin nicht ohne größern Widerstand auspressen kann. Von dieser Verengerung kommt auch der dünnere Strahl. Die Beschwerde ist noch merklicher, wenn der Kranke unter währender Steifigkeit der Ruthe harnet.

Das Harnbrennen nimmt anfänglich mehr und mehr zu, und gehet manchmal bis zu einem unerträglichen Grade.

Ich habe einen funfzigjährigen Mann gesehen, der allemal unter dem Harnen für Schmerzen gleichsam rasend wurde, die Bettdecke zerriß, alles was

er

er im Munde hatte in kleine Stücken zerbiß, sodann mit den Zähnen abscheulich knirschte, und die Augen, sammt den Gesichtsmuskeln, gräßlich verzog.

Diese schmerzliche Empfindung ist es, die einen Tripperkranken so leichtlich verräth, wenn er sich in der Stellung eines Pissenden, dem Auge eines Arztes oder eines Durchgeseuchten zeiget. Ein solcher Leidender hat einige Aehnlichkeit mit einem gebährenden Weibe, nicht nur in unangenehmen Empfindungen: sondern auch in zuckenden Bewegungen. Welch ein unterdrücktes Stöhnen, welch ein Schwanken und Ziehen in den untern Gliedmaßen, welch ein Drehen mit dem Kreuze, welch ein Arbeiten mit den Augen und Lippen!

Der Schleim der Harnröhre siepert nun häufiger, und gehet gar in ganzen Tropfen weg, fliesset auch bey Nacht so wohl als bey

Tage, doch am meisten des Morgens und nach starkdrückenden Harnen.

Dieß ist noch immer der Schleim der Harnröhre und kein neuerzeugter Eiter, noch viel weniger Samen, wie wir bald beweisen werden. Durch den fortdaurenden Reiz, den nun die Entzündung selbst vermehret, wird auch die Absonderung des Schleims, nicht sowohl an dem entzündeten Orte als in den umliegenden Gegenden des Canals, vermehret. Es kömmt also ein Tropfen nach dem andern zum Vorschein, und diese folgen sich manchmal aufs geschwindeste.

Man muß nicht denken, daß dieses Tröpfeln, wenigstens in dem Zustande der Harnröhre, wovon itzt die Rede ist, des Nachts nicht so wohl geschehen könne; weil im Schlafe die Ausführungen überhaupt, die Ausdünstungen ausgenommen, vermindert werden,

und

und die Lage der Ruthe dem Auströpfeln nicht so viele Freyheit verstattet. Denn was das erste betrift, so dauern diejenigen Ausleerungen auch im Schlafe fort, die durch einen immer gegenwärtigen und wirkenden Reiz erregt werden: und von der Lage des leidenden Theils kann man auch keine sonderliche Veränderung erwarten, indem die Harnröhre vermittelst der an ihrem hintern Theile befindlichen Muskelfasern eine austreibende Kraft besitzet, vermöge welcher kein Tröpfgen in dem Canale bleiben, noch vielweniger rückwärts fliessen kann.

Wir sehen dieses öfters deutlich nach dem Harnen, da bey einer aufgerichteten Ruthe ein Tröpfgen Schleim mit einer Art von Gewalt hervorquillet, gleich einem matten Springbrunnen. Eben so geht es bey dem Einspritzen einer Feuchtigkeit in die Harnröhre. Wie schwer fällt es nicht, sie hineinzu-

bringen, und wie viele Kunst kostet es nicht, sie darinnen zurückzuhalten? So wie man hineinspritzet, läuft es wieder heraus, wenn man nicht die Pfeife recht in den Canal hineinbringt; und die Harnröhre vorne an der Pfeife zusammendrücket. Das Eintröpfeln in die noch so sehr aufgesperrte Mündung dieses Canals, ist fast unmöglich; ich habe es öfters genug ohne allen Erfolg versuchet.

Ueberhaupt muß man sich die Harnröhre im lebendigen menschlichen Körper nicht so vorstellen, als wenn es ein immer offener, hohler und weiter Gang wäre, der niemals von selbst zusammen fiele, oder zusammengezogen würde. Es ist keine Federspule. Im natürlichen Zustande, ist sie zur Zeit, da der Harn nicht durchgeht, zusammengefallen oder verengert.

Omnia in corpore vivo plena et pressa: pflegte mein unvergeßlicher Lehrer

ree, der große Albinus öfters zu sagen, wenn er wider die albernen Zergliederer eiferte, die ihren Zuhörern, die Theile des Leibes lediglich so demonstriren, als sie sich in einem nicht nur leblosen sondern sogar in einem halbzerstörten Leichname befinden, ohne immer die himmelweite Abweichung dieser zerstückten und aasähnlichen Maschine, mit der noch im Ganzen zusammenhängenden und des Lebens und Wohlseyns geniessenden, mit einem Worte, den Contrast der lebenden und der zerstörenden Natur nachdrücklich zu zeigen. Von den vollkommenen und irrigen Begriffen, die sich mancher Arzt aus Kupfertafeln und einem hohläugigten, obenhin demonstrirten Cadaver, von der Lage, Verbindung und dem Bau der Eingeweide, u. a. m. machen müssen, rühren viele Fehler in der Theorie und Praxis her, die der Todtengräber einscharret. Jedoch ich komme von diesen from-

men Eifer wieder auf den Tripper, und dem darinnen forttröpfelnden Schleime.

Dieser gehet vornehmlich mit dem Urine weg, und die ersten Tropfen des letztern sind gemeiniglich dick und weislicht davon. Der Harn hat bisweilen eine Trübigkeit, und setzt, zumal wenn er viel mit fortgerissen, einen offenbar schleimähnlichen Bodensatz.

Dadurch, daß dieser Schleim auch im Schlafe, oder überhaupt auch im liegen auf den Rücken weggehet, unterscheidet sich der weibliche Tripper von dem weißen Flusse, als welcher letzte sich die Nacht über in der Mutterscheide, mehr anzusammlen pfleget.

Der Schleim gehet nicht blos mit, oder gleich nach dem Urine weg, sondern auch in der Zwischenzeit, lange vor oder nach dem Harnen.

Hiedurch unterscheidet sich der Tripper von dem Schleimflusse, oder Abgang

gang eines Eiters aus den Nieren oder der Blase, wovon viele Fälle vorkommen, die wir hier nicht betrachten können, ohne gar zu weitläuftig zu werden. So viel will ich nur erwähnen, daß ein Eiter oder Schleim, der nicht anders weggeht, als bey dem Harnen, das ist, wann die Blase sich öfnet, aus dieser oder noch weiter herkommen muß.

Der Abgang dieses Schleimes erfolget ohne vorgängige wollüstige Gedanken, und erregt weder angenehme noch unangenehme Empfindungen.

Auch dieses dienet den Tripper von Samenergiessungen, besonders denenjenigen, die nach vorgängigen wollüstigen Vorstellungen erfolgen können, zu unterscheiden. Selbige sind nicht gerne ohne eine schmeichelnde Empfindung, es mag nun nachher ein Schmerz folgen oder nicht. Auch diejenigen Samenergiessungen, die wider Willen

des Menschen erfolgen, und die blos von Schwäche herrühren, sind mit einem Gefühle verbunden, daß zwar nicht allemal angenehm, aber immer doch ein Gefühl ist, folglich die Samenergiessung von dem ohne Sang oder Klang forttriefenden Schleimflüsse unterscheiden. Denjenigen wahren Samenfluß, wo diese kostbare Feuchtigkeit beständig wegtröpfelt, habe ich noch niemals gesehen, glaube auch nicht, daß ihn viele Aerzte werden anderswo gefunden haben, als in Büchern. Doch ist mir noch neulich ein Onanit vorgekommen, dem der Samen vier bis sechsmal in vier und zwanzig Stunden entgehet, gleichwohl aber jedesmal mit Empfindung, und darauf folgender Mattigkeit u. s. w. Der große Boerhaave selbst, glaubt keinen solchen Abgang des Samens ohne alle Empfindung.

Doch es sind noch mehrere Gründe, die grosse Verschiedenheit des Trippers

von

von den Samenergiessungen darzuthun, wie wohl sich diese zufälliger Weise allerdings in jenen einfinden können.

Daß der Tripperschleim, der doch nun so scharf ist, im Wegtriefen keinen Schmerz verursachet, da doch der Urin so sehr brennet, das kömmt vermuthlich daher, weil die Harnröhre des ersten schon gewohnt ist.

Die Quantität des Abgangs ist sehr verschieden. Bey einigen fließt es beständig; bey andern aber siepern etwa nur ein Dutzend Tropfen in vier und zwanzig Stunden weg.

Viele Umstände können zu dieser Verschiedenheit Anlaß geben: der Grad der Schärfe und die Quantität des reizenden Giftes, die Reizbarkeit des leidenden Theils, die Entzündung, die Leichtigkeit der Absonderung des Schleims überhaupt, oder insbesondere

hier, die Arztneymittel, das Verhalten, u. s. w.

Wenn der Abgang sehr geringe ist, so muß auch wenig Reiz und wenig Empfindung vorhanden seyn: es wäre denn gerade das Gegentheil, daß nämlich eine übermäßige Entzündung der Harnröhre ganz und gar keine Absonderung des Schleims erlaubt, wovon ich hernach auch reden werde.

Ueberhaupt ist die Menge der Wegtröpfelnden am größten, wenn dasselbe am dünnsten ist.

Die Dünnigkeit und der häufige Abgang des Schleims rühren beyde aus einer Ursache, vom Reize her. Eben so sehen wir in dem unschuldigen Tripper der Schneiderschen Schleimhaut, im frischen Catarrh, er mag nun von einer äusserlichen oder innerlichen Schärfe entstanden seyn, eine häufigere Absonderung der Feuchtigkeiten, wenn diese noch dünner und scharf ist. So

bald

bald diese anfängt dicker und milder zu werden, vermindert sich auch die Quantität; wohl zu merken, die einen vier und zwanzig Stunden gegen die andern gerechnet: denn ich weiß gar wohl, daß in dem ganzen Verlaufe eines Catarrhs oder Trippers die zusammengenommene Quantität des dickern Abgangs, eben so groß, ja wohl größer seyn kann als des dünnern.

Die Consistenz des weggehenden Schleims wird zugleich wässeriger und dünner, er verliert auch seine Klebrigkeit.

Je schärfer der Reiz ist, desto dünner ist die an dem gereizten Theile abgesonderte Feuchtigkeit. Dieß beweisen viele Beyspiele in Krankheiten. Wahrscheinlicher Weise kann in der Zeit der stärksten Entzündungen, in dem entzündetem Orte entweder gar keine oder doch ein dünner, scharfer Schleim durchschwitzen. Die umliegenden

genden von der Inflammation verschont gebliebenen Theile, geben vermuthlich den größten Theil desjenigen her, was wir auswerfen, aufhusten, oder wegtröpfeln sehen. Läßt aber die Entzündung etwas nach, so geschieht eine freyere Durchschwitzung und das Durchgeschwitzte oder Abgesetzte, wird dicker und milder. So gehet es deutlich in der Lungenentzündung u. a. m.

Man hat den durchgesieperten Schleim nach erlittenen Entzündungen der Eingeweide gefunden; man hat gesehen, daß von einem solchen verdickten und in ein fäserichtes Gewebe verwandelten Schleime Verwachsungen des entzündet gewesenen Theiles mit dem anliegenden erfolget sind.

Vielleicht ist die Entzündung der Harnröhre rothlaufartig; und warum sollte sie nicht vielmehr erysipelatös als phlegmonös seyn? Wenn das ist, so kann ihre innere Fläche wohl eben so, als

in

in einer andern Rose, ein dünnes und wundmachendes Wasser von sich geben. Aus dieser Vermuthung ließe sich vieles erklären, doch hier ist der Ort nicht.

Ich will die Dünnigkeit des Schleimes auch gar nicht von einer besondern auflösenden Kraft des Venusgiftes herleiten, da Schriftsteller von großen Ansehen diesem Gifte vielmehr eine verdickende Eigenschaft zuschreiben.

So viel ist gewiß, daß der Schleim der itzt weggeht, von dem dicken klebrigten, weislichten, sanften, der in dem natürlichen Zustande der Harnröhre diesen Canal inwendig überzieht, ausnehmend abweichet. Er wird öfters so dünne wie die dünneste Habersuppe; denn ganz wasserklar und durchsichtig habe ich ihn noch niemals gesehn. Der natürliche Schleim läßt sich ziehen und klebet, macht auch auf dem Hemde vielmehr einen einseitigen und gewissermaßen abzureibenden Kleister, als einen

nen recht durchgezogenen Flecken, der nun wegtriefende aber hat wenig oder gar keinen Zusammenhang, läßt sich nicht auseinander ziehen, wird von der Leinwand eingezogen, und giebt einen nicht abzureibenden Flecken.

Seine Farbe verändert sich nicht; er wird mehr oder weniger gelb, auch wohl mit einer grünlichten Schattierung: doch kann sich diese Misfärbigkeit öfters abändern.

Dieses ist ein merkwürdiger Punkt in der Trippergeschichte. Man will sich so gerne von der Farbe irre machen lassen, und die Gewißheit eines vorhandenen Venusgiftes, die Gegenwart eines Geschwüres, u. a. m. daraus erkennen; allein, nichts ist unzuverläßiger und betrüglicher in der ganzen Krankheit, als die Farbe des Abganges, wenn man nicht, so wie man in allen zweifelhaften Fällen thun muß, alle

Um-

Umstände sorgfältig zusammen vergleicht.

Wir wollen aber erst die gewöhnlichen Abweichungen der Farbe des Schleimes betrachten. — Gemeiniglich wird er in dieser Entzündungsperiode weisgelb, zuweilen strohgelb, selten pommeranz- oder safranfärbig. Diese Gelbheit ist unbeständig und kann in einem Tage blässer oder tiefer werden. Sie bindet sich auch eben nicht an die Heftigkeit der Entzündung; denn man sieht öfters einen gelben Schleim weggehn, wenn fast gar kein Harnbrennen mehr vorhanden ist, und nicht selten leidet der Kranke im hohen Grade, ohne daß das Wegtröpfelnde sonderlich gelb ist. Doch ist gewiß genug, daß, überhaupt zu reden, der abgehende Schleim in diesem Zeitraume mehr oder weniger ins Gelblichte fällt.

Dabey ist aber auch noch eine Schattirung von Grünlichten, entweder

weder in feinen blassen Striemen, so wie man in gewissen gelben oder weisen Blumen siehet, oder in einer innigen Mischung, welches am öftersten der Fall ist. Zuweilen ist der Abgang sogar mehr grün als gelb.

Vermöge dieser Farbe giebt der Schleim im Hemde einen durchgezogenen schmutzigen Flecken, der in der Mitte weisgelb, gelb oder gelbgrün, umher aber tiefer gefärbet ist; so daß sich der Rand so wohl von den Flecken selbst, als von der Farbe des Hemdes unterscheidet; dieser letzte findet jedoch nicht leicht mehr statt, wenn der Schleim anfängt dicker zu werden. Man spricht noch von andern Farben, als aschgrau und schwarz: dergleichen ich niemals gesehen. Ich glaube auch nicht, daß dieser Schleim jemals schwarz seyn könne, ohne daß etwa der Brand da wäre. Was das graue anlanget, so mag solches wohl von mit untergelaufenen

Samen.

Samenergiessungen, welcher Saft in in diesen Umständen nicht immer die reinste Farbe hat, oder gar von Schmutz herrühren.

Ueberhaupt ist nichts unangenehmer und betrüglicher, als die Betrachtung des Hemdes oder der Lumpen eines Tripperkranken, die eben so vielen schmutzig illuminirten Landcharten ähnlich sehen, wo auf einem misfärbigen Grunde Tripperflecken, Saamenflecken, Harnflecken, Flohstichflecken und ich mag nicht sagen welche Flecken, ohne Vergleichung zu machen, wie die Städte, Stifte und Staaten in Schwaben, bey, um und in einander liegen.

Einen solchen erbaulichen Anblick muß jedoch der Arzt nur gar zu oft ausstehen; in diesen leidigen Hosencompaß muß er gucken, wenn er mit Zuverlässigkeit seine Rechnung machen, und den gehörigen Cours vorschreiben will. Glücklich wäre er, wenn er nur blos

die Augen daran wagte; aber was leidet nicht der viel ekelhaftere Sinn des Geruches von dem Schwarm von Dünsten, die aus dieser Büchse der Pandora aufsteigen? — Gewiß, es müßte ein guter ehrlicher Tröster seyn, der hiebey nicht die Geduld verlöhre, und bey einer Krankheit, die sowohl in ihrem Ursprunge, als in ihrer Gestalt und in ihren Umständen, dem Arzt und dem Patienten so widerlich ist, noch immer dächte: Naturalia non sunt turpia. Man halte mir diese Ausschweifung zu gute, die mir die Erinnerung so vieler unangenehmen und leider! größtentheils unbezahlten Besichtigungen abgedrungen.

Woher kömmt denn nun diese gelbe und besonders diese grünlich Farbe? Ich gestehe aufrichtig, daß ich es nicht weiß, wenigstens nicht mit Gewißheit. Einige Muthmaßungen aber darf ich wagen.

Erstlich

Erstlich scheint die Schleimhaut so wohl in diesem als in andern Theilen eine besondere Fähigkeit zu besitzen, auch sogar im unbeschädigten Zustande dem Abgesonderten ein solche Schattirung zu geben. Der weise Fluß der Weiber, der wirklich von keinem Venusgifte herrühret, auch nicht mit dem charackterstischen Harnbrennen vergesellschaftet ist, hat manchmal eine gelblichte und grünlichte Farbe. Der Rotz, der Qualster, den viele Leute des Morgens aufräuspern und aufhusten, hat nicht selten eine gleiche Misfärbigkeit. Vornehmlich aber sehen wir in Lungenentzündungen, so gar zum Vortheile des Kranken, zur Sicherung gegen Geschwüre, einen solchen gelben und so gar gelbgrünlichten Auswurf erfolgen.

In äusserlichen oder falschen Trippern siehet man einen gelblichten, ja gelbgrünlichten Schleim, ohne alle Ver-

schwürung wegtröpfeln. Bey Beschädigungen der Eichel und Vorhaut von unschuldigeren Ursachen findet man den Eiter mehr oder weniger von eben dieser Farbe.

Dahingegen geben drüsichte Theile bey Geschwüren und Wunden, eine dünne wässerigte Jauche, sehnigte einer etwas verschiedenen, knochichte einen schwärzlichen und fleischichte einen recht guten weißgelben dicken Eiter.

Zweytens aber kann vielleicht der Gebrauch der natürlichen Balsame, besonders des Terpentins, der dem Wasser etwas grünlichtes mittheilet, und dessen Wirksamkeit sich noch im Urin verräth, dem Schleim eine solche Schattirung geben. Ich darf aber auf diese Muthmaßung nicht bestehen, da man einwenden könnte, daß unter dem fortgesetzten Gebrauche dieser balsamischen Mittel, der Schleim doch zuletzt weiß und vermindert wird.

Nicht

Nicht selten ist er mit Blutstriemen vermischt oder mit Blute gefärbet.

Dieses entstehet von Zerreissung eines oder andern feinen Blutgefässes, unter den gewaltsamen Ausdehnungen der entzündeten Harnröhre, entweder unter dem Harnen, oder, welches am öftersten der Fall ist, unter den Steifigkeiten. Doch kann allerdings bey einer wirklichen Anfressung oder Verschwürung dieses Canales, deren Möglichkeit ich keinesweges läugnen will, eine solche Zerreissung auch geschehen; und ich halte selbst die nach der Abnahme der heftigern Zufälle von Zeit zu Zeit erfolgende Blutstriemen im Schleime, für ein Zeichen eines Geschwüres.

Dieser dünne und misfärbige Schleim ist nicht allemal ohne Gestank.

Wenn er recht stark fließet, und übel beschaffen ist, so pflegt er auch denjenigen besondern Geruch von sich zu geben, den man auch bey Frauenzimmern, die eine gewisse Art vom weissen Flusse haben, empfindet, und der zwischen dem Bocksgeruch schmutziger Schaamtheile und dem Gestank einer Eiterbeule ein besonderes Mittel hält. Reinliche Patienten vermindern diese Ausdünstung, und eine mit Tabak erfüllte medicinische Nase wittert ihn nicht.

Er hat zugleich eine scharfe und ätzende Natur, wiewohl in sehr verschiedenen Graden.

Sonst ist er milde und sanfte, ja so gar eine sichere Gegenwehr wider die Schärfe des Harnes. Nun aber ist er von dem Venusgifte so verderbt, daß er nicht allein seine Dienste nicht mehr thut, die Harnröhre inwendig zu überziehen und zu schützen, sondern manchmal

mal so gar die umliegenden Theile als die Eichel und Vorhaut anfrißt und wund machet.

Wenn sich ein solcher recht scharfer Schleim zwischen der Eichel und der entweder verschwollenen oder doch schwer zurückbringenden Vorhaut senkt, so können dadurch verborgene und verdrüßliche Anfressungen entstehen.

In diesem Falle bemühe ich mich durch Einspritzung einer gelinden Auflösung des Sublimats in Wasser, nach Abtrocknung des verdächtigen Ortes mit einem Charpiebesem, das Gift zu tilgen und den Schaden zu heilen, welches mir auch verschiedene male geglückt ist, ohne daß ich nöthig gehabt hätte, die Vorhaut aufzuschneiden, welches man im Hospital zu Edinburgh bey dem geringsten Anlasse mit eben so wenig Bedenken zu thun pflegt, als wenn man ein Briefcouvert öffnet.

Ueberhaupt hat dieser in der Entzündungsperiode weggehende Schleim viele Aehnlichkeit mit Eiter, von welchem er sich doch deutlich genug unterscheidet.

Da diese Verschiedenheit des Tripperschleimes von einem Eiter zu gleicher Zeit die Gegenwart eines Geschwüres der Harnröhre in dieser Krankheit widerleget, so wollen wir diesen Punkt etwas genauer betrachten.

Den wahren oder vielmehr natürlichen Schleim der Harnröhre, so wie man ihn im ersten Anfange und im letzten Zeitlaufe eines Trippers zu sehen bekommt, von einem ächten Eiter zu unterscheiden, ist so schwer nicht; den verderbten aber, der von dem natürlichen so sehr abweichet, nicht für die Jauche eines Geschwürs zu halten, ist in der That mehr, als man von einem Arzte, der mit andern Köpfen denkt, geschweige von einem unwissenden Kranken

ken verlangen kann. Welche Aehnlichkeit in der Consistenz, in der Farbe, in den davon entstehenden Flecken, in dem Geruche, in der Schärfe! Welche Wahrscheinlichkeit, daß eine solche Feuchtigkeit, die aus einem so schmerzhaftem Orte kömmt, die Frucht eines Geschwürs, eine Jauche oder ein Eiter ist!

Der geübtere Arzt aber wird das Betrügliche in aller dieser Gleichheit nicht verkennen, und insbesondere keinen Eiter annehmen, ohne von der Gegenwart einer Quelle dieses Eiters, eines Geschwürs, vergewissert zu seyn. Wenn dies nicht wahrscheinlich ist, so kann jene Feuchtigkeit auch nichts anders als Schleim oder Samen seyn: ohne Verschwürung der Harnröhre, kann keine Jauche, die wie wir gezeigt haben, lediglich aus diesem Canale kömmt, erzeuget werden; denn man wird doch wohl nicht in so vielen tausend Tripper-

kranken, die wunderseltsame Absetzung eines anderswo verfertigten Eiters, die der gelehrte kaiserliche Leibarzt de Haen in ein so klares Licht gesetzt hat, vermuthen wollen.

Anstatt also mit dem Senac das Vergrösserungsglas in die Hand zu nehmen, und die Kügelchen einer Trippermaterie und eines Eiters in Ansehung ihrer Größe zu vergleichen, so wollen wir, obgleich hier nicht der rechte Ort ist, die Wahrscheinlichkeit eines Geschwürs beleuchten, und ich hoffe manchen Leser, der sich mit der Vorstellung eines solchen Schadens quälet, von seiner Angst zu befreyen.

Der belesene Arzt wird zwar viele von den Gründen, deren ich mich bediene, in andern zumal englischen Schriftstellern gefunden haben; allein der Wundarzt, der noch an seinen Turner und an seinen Schaarschmidt

glaubt, wird sie in diesen Tröstern gewiß nicht finden.

Aus demjenigen, was ich von der Anlage der Schleimhaut zur Erzeugung einer eiterähnlichen Materie, ohne vorhandene Vereiterung gesagt habe, erhellet, daß zur Hervorbringung des Abganges aus der Harnröhre, kein Geschwür nothwendig sey.

Wäre ein solches Geschwür die Ursache des Flusses, so müßte ja der Schmerz vor dem eiterähnlichen Tröpfeln hergehen: wir bemerken aber das Gegentheil.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß so viel Feuchtikeit, als in einem Tripper weggehet, deren Quantität sich zuweilen in einem Tage auf eine ganze Theetasse voll beläuft, aus einigen wenigen Geschwüren fliessen könnte.

Die so öfters vorfallende plötzliche Veränderung des Flusses, nicht die selten merkliche Verschiedenheit desjenigen,

das unter der Steifigkeit weggeht, von dem was im friedlichen Zustande der Ruthe forttröpfelt, und die gänzliche Stopfung des Abganges, die man öfters bey Entstehung einer Hodengeschwulst wahrnimmt, sind schwerer zu erklären, wenn man ein Geschwür, als wenn man blos einen vermehrten und verderbten Schleim annimmt.

Doch ich will auf diese Gründe nicht so sehr bauen, und zu den vornehmsten gehen, die man vermuthlich unangefochten lassen wird.

Von allen denjenigen, die die Gegenwart eines Geschwürs der Harnröhre im Tripper, behaupten wollen, hat kein einziger, den Littre ausgenommen, diese Geschwüre unter den Leuten, die unter der Fortdauer eines frischen Trippers verstorben, mit eigenen Augen gesehen; selbst Astruc spricht nicht von einer solchen sinnlichen Ueberzeugung.

Wider die Litterischen Wahrnehmungen wäre noch vieles einzuwenden: denn fürs erste hat er nicht in allen solchen Leichnamen Vereiterungen gefunden; die Geschwüre, die er gesehen hat, mögen wohl erst in der Folge entstanden seyn; und endlich mag er sich wohl zuweilen ein wenig geirret und den vorhandenen Schleim für Eiter gehalten haben, welche Fehlsichtigkeit oft genug den Franzosen zu arriviren pfleget, wenn sie von ihrer warmen Einbildungskraft geführet, im Entdeckungmachen begriffen sind. Nicht selten sehen diese Sonntagskinder, was keines andern Auge je gesehen hat. In einem Lande, wo man erst die Theorie macht, und dann die Erfahrungen anstellt, wo man einen Wolf für eine Hyäne hält, wo man den Puls in Kupfer sticht oder gar in Noten setzt, wo man den Mittagsschlaf von einer Entzündung des Magens, und die Reinigung von einem

Liebeskitzel herleitet, wo man den brillanten Ideen, den radieusen Theorien auf Kosten der Wahrheit nachjagt, wo man sich nicht scheuet, ein Paradox, wenn es nur neu ist, unter dem Beystande des heiligen Lucas hinter dem Hotel Dieu zu vertheidigen, und wo mancher chetiver Bachelier über den grossen Haller und seines Gleichen dahin hüpft, da kann man auch wohl ein Paar Geschwüre zuviel gesehen haben.

Doch, ich will des Herrn Littre Verdienste und Entdeckuugen, weder zweifelhaft noch lächerlich machen; ich wende nichts darwider ein, es mögen wohl Geschwüre seyn, — die er gesehen hat.

Warum aber lassen diese Geschwüre gerade wie die Gespenster, sich itzt so selten sehen? Dem großen Morgagni, der so viele mit Tripper behaftete Harnröhrer geöfnet und die Geschwüre darinnen recht gesucht hat, haben sie sich

nicht

nicht zeigen wollen, wenigstens nicht so, daß sie die Gegenwart derselben in einem frischen Tripper bewiesen hätten. Dieser Fürst der Zergliederer hat auch die Caruncula, diese beschriene Frucht der Geschwüre niemals gefunden; wie denn Sauvages, der doch seinem Astruc so gerne folget, selbst gestehet, das Saviard und Serres keine solche Auswachsungen, wohl aber nur eine leichte Entzündung wahrgenommen.

Hunter, der englische Morgagni, hat solche Geschwüre der Harnröhre in verstorbenen Tripperkranken niemals finden können; er hat aber gefunden, daß der eiterähnliche Schleim, ohne die geringste Spur eines Geschwüres in diesem Canale gelegen hat.

Aus diesem und den oben geführten Ursachen läugnet auch Gataker diese Geschwüre, und tadelt die auf eine solche falsche Theorie gegründete turnerische Heilungsart.

Eben

Eben dieß that mein verehrungswürdiger Lehrer, der erfahrne Cullen zu Edinburgh; von dessen Meynung aber sein College und Nebenbuhler der gelehrte Whytt abwich, vielleicht nur um von ihm abzuweichen.

Ich finde auch, daß zween berühmte Lehrer der vornehmsten deutschen Schulen, ein Ludewig und ein Vogel, diese Geschwüre nicht zu glauben scheinen.

Gleichwohl gestehe ich gerne, daß die Entstehung einer wahren Vereiterung oder gar eines Geschwüres in der Harnröhre in der Fortdauer eines Trippers wohl möglich ist, und allerdings zuweilen statt findet. Ich gestehe, daß ich selbst eines vorne in der Harnröhre gesehen habe, wiewohl dieß eigentlich ein von Anfang an vorhanden gewesener Chanker war, dessen Gebrüder sich aussen an der Eichel dicht an der Mündung befanden.

So

So viel glaube ich nun bewiesen zu haben, daß ein solches Geschwür im Tripper nur blos zufällig ist, und diese Krankheit eigentlich nicht in einem Geschwüre, sondern vielmehr in einer Entzündung der Harnröhre bestehe, welche Entzündung mit einer vermehrten Absonderung des Schleims und einer Verderbniß desselben verknüpft ist.

Der Schleim der in diesem Zeitraume fortgeht, ist eben sowohl als vor und nachher von den wahren Samenfeuchtigkeiten zu unterscheiden.

Obgleich diese Lehre, daß der Tripperkranke eitel Samen verlieret, so läppisch ist, daß ich mich fast schäme, sie zu wiederlegen; so muß ich doch diejenigen von meinen Lesern, die noch den Kopf voller Samen haben, ihrem Irrthum entreissen.

Daß die Samenbehältnisse nicht der Sitz des Giftes sind und das Wegtröpfelnde kein Samen ist, schließt Morgagni auch daraus: weil der Versuch, den viele machen, durch eine gleich nach der Ansteckung bewirkte Samenergiessung dem Tripper vorzubeugen, nicht glücken will.

Der Same oder der Saft der Vorsteherinn kann zwar eine gräulichte Farbe annehmen, die auch wohl ins schwärzliche fällt, wie man in andern gewiß nicht venerischen Kranken wahrnimmt; allein gelb oder grünlicht zu werden, ohne daß die Organen, die diese Feuchtigkeiten bereiten oder aufbehalten, selbst leiden sollten, ist nicht wohl möglich.

Wären aber die Drüsen wirklich schadhaft, und käme der Abgang so weit her; so müßte sich solches durch einen daselbst zu vernehmenden Schmerz, ja durch eine unangenehme Empfin-

dung

dung beym Anfühlen, oder gar durch eine merkliche Geschwulst, Härte, u. s. w. verrathen, welches alles doch in den meisten Trippern fehlet.

Wenn man die Harnröhre eines Tripperkranken, zwischen der Eichel und dem Schaambeine zusammendrückt und diesen Druck so lange währen läßt, daß die sonst wegtröpfelnde Samenfeuchtigkeit Zeit genug hat, sich anzusammlen, so wird man doch nach gehobener Hinderniß nicht finden, daß eine solche angesammelte Feuchtigkeit weggehet; ja, wenn man den vordern Theil des Canals erst wohl ausgedrückt hat, so wird aus dem hintern und verstopft gewesenen Theile auch nichts zum Vorschein kommen.

Wenn man betrachtet, wie leicht man durch Einsprützungen, die gewiß nicht so weit gehen, daß sie die Vorsteherinn oder die Samenbläsgen erreichen können, den Fluß stopfet; so

 sieht

sieht man auch, wie wenig diese Theile die wegtriefende Feuchtigkeit hergeben.

Daß an dem Orte, wo die meisten Kranken den Schmerz allein oder am meisten empfinden, nämlich in der Gegend des Bändchens, in dem Schleimcanälchen des **Morgagni** der Sitz des gewöhnlichen Trippers befindlich sey, das beweiset nicht nur das Zeugniß dieses höchsterfahrnen Zergliederers, sondern auch seines Freundes des unsterblichen **Hallers**, bey welchem man noch einige mehrere, die seit dem **Cockburne** diese Wahrheit vertheidigt haben, benannt findet.

Es ist *also* kein Samen, der auch in einem Tripper auf die Erde fällt: man braucht sich nicht über den jämmerlichen und unrühmlichen Untergang so vieler **büffonischen** Mannthierchen zu ängstigen, und keine neue Ursache der Entvölkerung oder Entmannung

nung in einem solchen Samenverluste zu suchen.

Wie viele würden wohl einen so häufigen und anhaltenden Fluß aushalten können, wenn es die kostbare Feuchtigkeit wäre, wovon der Mensch so wenig hat, und deren Verschwendung ihn so sehr abzehret und schwächet?

Daß aber in einem sehr schlimmen und langwierigen oder übelbehandelten Tripper von dem Reize des Giftes oder der Entzündung, die Behältnisse der Samenfeuchtigkeiten mit angegriffen werden können, das werde ich um so weniger leugnen, da nicht nur jene großen Männer solches zugeben, sondern ich auch selbst Geschwülste der Vorstehrinn im Tripper wahrgenommen habe. Allein dies sind seltene Fälle, und in einem gewöhnlichen Tripper leidet nichts anders als mehr oder weniger Schleimorganen in der herabhangenden Harnröhre.

Ich muß nochmals erinnern, daß unter dem Tripper wirkliche Samenergießungen statt finden können, wovon die Flecken einen Unerfahrnen betrügen mögen, zumal einen solchen armen Sünder, der sich weiß machen läßt, daß der Tripper von einer still gestandenen Natur entstanden.

Wenn ein solcher abgearteter Schleim nach wirklich eingetretener Entzündungsperiode nicht zum Fliessen kommen kann, oder zu frühe aufhöret, entstehen allerley verdrüßliche und gefährliche Zufälle; als heftiges Harnbrennen, Schmerz der Ruthe, auch wohl in der Gegend zwischen dem Hodensack und After, Entzündung der Hoden, u. s. w.

Das venerische Gift, als der Reiz, der die Entzündung und alle Beschwerden erreget, muß weggespület und getilget werden. Das erstere geschieht

am

am besten durch den häufig abgesonderten Schleim, der so wie er das Gift empfängt, auch wider fortgehet. Alles, was diesen Abfluß stopfet, muß also das Gift zurückhalten, und da dies sich selbst überlassen ist, muß es vielmehr schärfer oder stärker werden, seinen Reiz und Ansteckung weiter hinauf in die Harnröhre hinein verbreiten, oder doch, welches wohl das gewisseste ist, die Entzündung vermehren, so daß diese nicht nur an sich heftiger wird, sondern auch die bis dahin verschont gebliebene Theile, die höher gelegenen Drüsen und Samenbehätnisse, ja die Hoden selbst ergreift.

Die Ursachen, die zur Hinderung oder Stopfung des Abflusses Gelegenheit geben, und welche ich hier nicht namentlich anführen kann, sind zweyerley Art, entweder solche, die den Fluß stopfen und dadurch die Entzündung vermehren oder ausbreiten; oder solche,

die dies letztere thun und dadurch den Abfluß hindern.

Denn wie schon einmal gesagt worden, ein sehr heftiger Grad der Entzündung in der Schleimhaut erlaubet keine Absonderung des Schleimes. Dieses sehen wir in Peripneuvmonien, wo die Aderlässe so öfters das beste brustlösende Mittel abgeben, wenn der Auswurf mit Verschlimmerung des Schmerzes stocket.

Dies giebt uns also einen richtigen Begriff von der Entzündung der Hoden, die so sehr oft in Trippern statt findet, selbige mögen fliessen oder nicht fliessen. Die Ursache dieser Entzündung ist ein Reiz, der diese mit der Harnröhre so zärtlich verbundene Theile in einen gleichen Zustand setzt. Es ist aber kein venerisches Gift, daß die Harnröhre hinauf in die Oefnungen der Samenbläsgen hinein, und in die engen zubringenden Gefässe hinab in die Hoden ge=

gedrungen wäre, und in dessen feinen Aederchen harmlos stille stünde, bis der Arzt es wieder wegruft. Wer den künstlichen Bau und die zarte Substanz der Samengänge gesehn hat, zumal so wie sie die beyden neuen Harveys, Hunter zu London, und der jüngere Alexander Monro zu Edinburgh in vortreflichen Präparaten zeigen, der wird sich wundern, wie eine so reizende und nagende Materie, die in der Harnröhre so viel Unheil verursacht, und die fast allenthalben, wo kein Schleim sie hindert, Geschwüre frißt, in diesen so leicht zu zerstörenden Kanälchen unschädlich und freundschaftlich, wie ein Zigeuner in der Herberge wohnet, und wenn es hoch kömmt, eine Entzündung erregen kann, welche es öfters auf die gewöhnliche Entzündunghebende Mittel, gutwillig wieder aufhebt. Ich sage gutwillig: denn ist es nicht eine rechte Treuherzigkeit, wenn es ohne

den Gebrauch des Quecksilbers, bey der Umlegung eines erweichenden Breyes u. s. w., ja wohl bey der blossen Aufbindung des Hodensackes, aus den eingenommenen Theilen wieder wegspatzieret?

Der Leser merke wohl, daß hier die Rede von der Hodenentzündung bey Trippern ist. Denn es giebt auch eine, die von einem angesteckten Geblüte entstehet, und zur Venusseuche selbst gehöret.

Wo das venerische Gift sich einmal recht eingenistelt hat, davon weicht es nicht leicht wieder, ohne daß es denn von seinem eigenen Gegengifte herausgejagt wird.

Wir sehen auch, daß von einer bloßen Empfindlichkeit der Hoden, bey ungehindert fortdaurendem Flusse, eine solche Entzündung entstehen kann.

Ich läugne also zwar nicht, daß von einer Stopfung des Flusses eine

Hoden=

Hodenentzündung entstehen könne, welches ich selbst mehr als einmal gesehen; ich behaupte nur, daß diese sogenannten Saukloßen von einem bis dahin verbreiteten Reize und nicht von einer hineingetröpfelten giftigen Materie entstehet.

Die Erleichterung, die der Kranke empfindet und die Abnahme der Geschwulst und Entzündung bey wiederhergestelltem Flusse beweisen weiter nichts, als daß nun die Entzündung oder wenigstens der Reiz in der Harnröhre vermindert wird.

Astruc und nach ihm andere reden von einer unerträglichen Beschwerde beym Harnen, von einem völligen Unvermögen, das Wasser zu lassen, und von einem schrecklichen Zustande, den der gelehrte Franzose Dysuriam siccam veneream nennet, als Zufällen, die bey dem gehinderten Abflusse der Materie statt finden können; allein, dies muß

nur

nur bey den allerärgsten Trippern der Fall seyn: und ich bekenne, daß ich noch niemals Beyspiele davon gesehen habe.

Unter den Ursachen, die zu der Stopfung des Flusses Anlaß geben, ist der unvernünftige Gebrauch starkausleerender Purganzen und Brechmittel keine von den geringsten. Dadurch werden die Feuchtigkeiten von der Harnröhre weggezogen, so daß nicht genug vorhanden ist, das reizende Gift fortzuspülen, wie denn auch die Beraubung des Körpers von seinen Feuchtigkeiten die Einsaugung der in diesem Canale befindlichen angesteckten befördern, und die mit einer starken Ausleerung verknüpfte Erhitzung und Fieber die Entzündung selbst verschlimmern muß.

Dies ist also die traurige Frucht der Purgiermethode, die so viele Afterärzte in dieser Krankheit vorzüglich zu gebrau-

gebrauchen pflegen. Der arme verblendete Kranke unterwirft sich um so viel williger diesem rasenden Verfahren, da er selbst einzusehen glaubt, daß das Gift, das leidige Gift, zum Körper heraus muß. Er weiß aber nicht, daß dies Gift weit sicherer zum Leibe herauskömmt, wenn der Schleim aus der Harnröhre es wegnimmt, als wenn es wegpurgieret werden soll.

Um die giftige Materie zum Hindern hinauszujagen, muß sie erst in der Harnröhre eingesogen, in das Blut gebracht und mit dem Blute herumgeführt werden. Wer stehet dafür, daß es Kraft eines mercurialischen Abführungsmittels, auf ein furchtbares de par le Medecin! sich sammt und sonders nach den Gedärmen verfügen und sogleich wieder hinausspatzieren wird? Daß es sich, so wie es durch eine Pforte in den Körper gekommen, zu der andern wird hinaus weisen

lassen, wie ein Betteljude durch Hamburg?

Ernsthaft zu reden, so ist kein kräftigeres Mittel, das Trippergift dem Blute zuzuschicken und es in Erwartung tausendfältiger Früchte demselben einzuverleiben, als starkes, zumal wiederhohltes starkes Purgieren. Auch hier kann uns die Analogie leiten. Welcher vernünftige Arzt wünscht oder befördert starke Leibesöfnung bey Catarrhen und andern Entzündungen der Schleimhaut, so lange die Inflammationssymptomen nicht abgenommen und kein milder freyer Schleimauswurf sich eingestellet hat?

Gelinde Abführungen von der sogenannten kühlenden Art, aus Pflaumen, Manna, Tamarinden, Weinsteinrahm, wienerisch Laxierwasser, u. d. gl. sind in dem Entzündungszustande der Harnröhre allerdings nöthig, weil eine Verstopfung des Leibes

des auch hier schädlich seyn muß. Aber diese Laxanzen müssen höchstgelinde seyn, um weder Reiz noch Abmattung noch Einsaugung der Feuchtigkeiten in der Harnröhre zu verursachen.

Einige beschuldigen die natürlichen Balsame, den Terpentin und noch mehr den Balsam von Copaiba einer erhitzenden Eigenschaft, und wollen allerley schlimme Folgen von denselben fürchten. In starken Dosen kann vielleicht ein solches Mittel Schaden thun; aber mäßig gebraucht, und von vielem Getränke unterstützt, leistet es die besten Dienste: und ich habe noch niemals Ursache gehabt, die Heilkräfte des bereits von dem großen Boerhaave angepriesenen Terpentins in Zweifel zu ziehen.

Eine gewissere Ursache der verdrüßlichsten und gefährlichsten Stopfung des Flusses ist der frühzeitige und unvorsichtige Gebrauch anziehender

oder vermeintlich besänftigender Einspritzungen. Unter den letztern verstehe ich das Goulardische oder andere Bleymittel, Kalkwasser u. a. m. So wahr es ist, daß solche Einspritzungen zuweilen nöthig und nützlich sind, so gewiß ist es auch, daß sie zur Unzeit gebraucht, den größten Schaden und Schmerz verursachen, indem sie die Absetzung des Schleims hindern, das Gift einsperren, vielleicht auch die Harnröhre in ihrer widernatürlichen Spannung verhärten u. s. w.

Der Beyschlaf ist in diesem Zeitraume mehr schmerzhaft und abmattend, als angenehm, wiewohl ihn einige als ein Heilungsmittel brauchen.

So angenehm und ermunternd diese natürliche Verrichtung einem gesunden, durch keine frühzeitige Venus geschwächten und dieses Vergnügens mäßig

mäßig geniessenden Manne ist, so unangenehm muß sie demjenigen seyn, dessen Geschlechtstheile in einem leidenden Zustande sind und nichts weniger als den rechten wollüstigen Kitzel, der von strotzend vollen Samenbläsgen und von einer gewissen Thätigkeit in den übrigen Zeugungsorganen herrühret, empfinden können.

Es giebt jedoch Leute, die gewohnt sind, die Stimme der Natur so ungetreu zu verdolmetschen und einem übelverstandenen Triebe so blindlings zu folgen, daß sie die selbstgemachte Lust, die bloß aus einer verhurten Seele ohne alle Mitempfindung des Körpers ihren Ursprung nimmt, für ein wahres Verlangen beyder ansehen, und die so passive Steifigkeit für ein Zeichen activer Mannheit halten, also auch der willkommenen Einladung nicht widerstehen wollen, zumal wenn sie von denjenigen starken Geistern unserer Zeiten

sind, die den Instinkt als den gemeinschaftlichen Wegweiser sterblicher Geschöpfe betrachten, und um sich über ihre verblendete Nebenmenschen recht zu erheben, zu dem weiseren Oechslein und dem andern Thiere sich herablassen.

Es giebt andere, die eine Ehre darinn suchen, sich durch keinen Tripper entwaffnen zu lassen; die, sollte es auch einige Schmerzen kosten, lieber darauf los buhlen, als ihr Barbiton, wie Horaz sagt, an die Wand zu hängen. Von diesen elenden Opfern einer verdammlichen Eitelkeit kenne ich einen Mann, der sogar unter einer Speichelcur eine Art von Schäferstunde in Acht genommen, und dadurch sein Uebel bis zur Unheilbarkeit verschlimmert hat.

Ausser diesen Narren, die ihre eigne Gesundheit einer falschen Philosophie oder ihrer Gloire zu Gefallen verhudeln, giebt es eine dritte Gattung

tung von Tripperkranken, die zu ihrem vermeintlichen Frommen die Sünde wiederhohlen, durch die sie sich die Krankheit zugezogen haben. Dies sind diejenigen, die sich dadurch zu heilen hoffen. Ich habe schon einmal dieser Verblendeten erwähnt, die in den abscheulichen Irrthume stehen, daß sie durch die fleischliche Vermischung mit einem reinen Mädchen, durch die schändliche Verführung und boshafte Vergiftung eines unschuldigen Frauenzimmers ihres Uebels los werden können.

Noch andere sind zwar auch auf ihre Heilung vermittelst des Beyschlafes bedacht, jedoch nicht so niederträchtig als die leztern, sondern nehmen allenfalls mit einem jeden Weibsbilde vorlieb, das der Beywohnung fähig ist, indem sie lediglich das ansteckende Gift durch Ergießung des Samens wegspülen, oder die ihrer Meynung nach stille

gestandene Natur wieder in Gang bringen wollen.

Doch, wer kann alle Thorheiten, deren auch der für seine Thorheiten schon leidende Mensch noch fähig ist, angeben? Und wozu nützt ihre Vorstellung wohl anders, als uns unser eignes Geschlecht zuwider zu machen?

Aus welcher von den bereits angeführten Ursachen und Absichten es auch geschehen mag, so ist es doch eine traurige Wahrheit, daß die meisten angesteckten Tripperkranken den Beyschlaf wieder vornehmen und leider! mit Unangesteckten vornehmen, ohne eine vollkommene Heilung zu erwarten. Denn woher käme sonst die unaufhörliche und fast allgemeine Verbreitung dieser Krankheit?

So wie derjenige, der gleich nach einer ansteckenden Vermischung, vor Erscheinung der vorläufigen Zufälle, einem reinen Frauenzimmer beywohnt,

diesem

diesem sein Gift und seine Krankheit mittheilet, welche Frucht seiner Unvorsichtigkeit oder Sorglosigkeit sein Gewissen schmerzlich nagen muß, wenn er noch einiges Gefühl hat:- so hat derjenige, der noch in der zwoten Periode seine Sünde widerholt, ausser diesen Seelenschmerzen, deren er vielleicht nicht fähig ist, desto gewisser eine körperliche Strafe zu erwarten. Die Willfahrung seines unnaturlichen Triebes ist mit den unangenehmsten Empfindungen verbunden, und ziehet eine Verschlimmerung seines Leidens nach sich.

Nicht nur die Harnröhre selbst, die schon bey dem Steifwerden der Ruthe, ja wohl gar beym Anfühlen, schmerzt, muß bey dem gewaltsamen Druck und Reiben ausnehmend leiden, sondern auch die zur Ergiessung des Samens gewiedmete Theile, die an der vermehrten Empfindlichkeit des behafteten Canals Theil nehmen, können

nicht ohne eine unangenehme Anstrengung ihre Dienste thun. Daher folgt auch dem erzwungenen Venusopfer eine beschwerliche Strammung im Gefäß, in den Wurzeln der schwammichten Körper, auf dem Fusse nach.

Ungeachtet der Wollust und der Erleichterung, die der Beyschlaf einem gesunden Manne in den gleich anfangs in diesem Absatze erwähnten Umständen und in dem seligen Bewußtseyn ehelicher Unschuld verschaffet, so ist doch der critische Augenblick mit gewissen nicht zu beschreibenden Empfindungen oder vielmehr Bewegungen verbunden, die einer durch den ganzen Körper verbreiteten Zückung mehr oder weniger ähnlich sind: alle Theile scheinen einer zwar kurzen, zwar schmeichelnden, jedoch ein wenig ermüdenden Spannung unterworfen zu seyn. Wie vielmehr muß nicht das ganze Zeugungssystem, ja das ganze Nervengewebe eines Menschen

schen leiden, der die Ergiessung des Samens auf eine gezwungene und naturwidrige Art erpresset; das falsche Annehmliche, das seine Einbildung täuschet, wird von den Sinnen nicht empfunden, und die unmittelbar darauf folgenden Schmerzen, Mattigkeit und Unmuth verrathen den Betrug und strafen den Thoren.

Ein erlaubter und keuscher Beyschlaf ermüdet und schwächet auch, wenn dem Körper nicht Zwischenzeit genug vergönnet wird, Samen und Kräfte zu sammlen und die Theile zu neuer Stärke und Wirksamkeit kommen zu lassen. Der unenthaltsame Tripperkranke fühlt seinen Samenverlust weit mehr. Er wird dadurch mehr erschöpft als durch den zehnmal so starken Abgang des Schleimes: eine einzige unzeitige Verschwendung jener kostbaren Feuchtigkeit setzt ihn mehr herunter, als ein mäßiger Tripper selbst.

Ausser dieser gleich vorhandenen Mattigkeit, Schmerzen im Gesäß, Drücken im Kreuze, u. a. m. kann noch etwas schlimmeres nachkommen. Ein schwer zu heilender Nachtripper, oder wie man sich auszudrücken beliebt, ein gutartiger Samenfluß, kann dadurch veranlasset werden, weil eine Erschlaffung allemal die Folge einer widernatürlichen Ausdehnung zu seyn pflegt.

Ich habe auch immer wahrgenommen, daß auf eine unwillkührliche oder muthwillige Samenergiessung, das Tröpfeln unmittelbar nachher stärker gewesen.

Wahr ist es, daß sich Tripperkranke finden, die bey einem Beyschlafe von keinem sonderlichen Schmerze wissen. Dies kann daher rühren, daß der Grad der Entzündung in dem leidenden Theile und der Empfindlichkeit der Nerven überhaupt bey solchen Personen

sonen sehr geringe ist, oder daß die Zeugungstheile des Weibsbildes nicht enge genug sind, einen sonderlichen Druck und Reiben zu verursachen.

Allein, gesetzt auch, daß diese Umstände den Schmerz mäßigen, so wird doch die andere übele Folge eines Samenverlustes, die Entkräftung doch noch Strafe genug seyn, und auf keine Art können verhütet werden.

Zur Entschuldigung meiner Weitläuftigkeit bey diesem Stücke, berufe ich mich auf das Versehen selbst, das unter den Tripperkranken so sehr im Schwange gehet und ihnen sowohl als dem menschlichen Geschlechte überhaupt zu so großem Schaden gereichet. Einer von meinen Patienten, der am meisten den Rückfällen dieser Art unterworfen gewesen, hat in einem dadurch gleichsam verewigten Tripper ein verdrießliches Andenken seiner thörichten Unenthaltsamkeit, und ist ein lebendi-

ger Zeuge von der Wahrheit alles dessen, was ich als Folgen der Befriedigung eines falschen und unnatürlichen Triebes in dieser Krankheit angeführt habe.

Wie glücklich würde ich mich schätzen, wie stolz würde ich auf diese kleine Arbeit seyn, wenn es jemals möglich für mich wäre, zu erfahren, daß meine Warnungen der Stimme des Gewissens in dem Busen eines in Versuchung schwebenden Tripperkranken Nachdruck genug gegeben hätten, ihn von dem schnöden Vorsatze, sich und andern Schaden zuzufügen, zurückzurufen.

Unwillkührliche Steifigkeiten des Gliedes finden sich bey vielen nun auch ein, zumal des Nachts, wenn der Kranke auf dem Rücken und warm lieget. Sie sind schmerzlich und verschlimmern die Umstände.

Der

Der Reiz und die Entzündung lockt ohnedies Blut nach der Ruthe: wenn nun noch andere Ursachen darzu kommen, die vermögend sind, das Geblüt in Wallung zu setzen, besonders aber den Zufluß nach den leidenden Theilen zu vermehren, so tritt es desto stärker in die schwammichten Körper und erregt die Steifigkeit, die wegen der dadurch gespannten und gedrückten Harnröhre so beschwerlich und schädlich ist.

Ausser geilen Vorstellungen oder wohl gar Tändeln mit Weibsbildern, gehören auch gute Mahlzeiten, besonders von warmen Essen, erhitzende Getränke, Leibesbewegung, u. s. w. hieher. Die späten und reichlichen Abendmahlzeiten sind vorzüglich geschickt, dergleichen Steifungen zuwege bringen.

Wenn der Kranke in einem weichen warmen Bette liegt, so gehet auch

das Blut stärker nach der untern Hälfte des Körpers. Daher ist es rathsam, daß er sich nicht zu gemächlich lagert. Ein ledernes Küssen mit Krullhaaren gestopft unter dem Steiße ist dienlicher als ein Federbett. Auch kann sich der Kranke gerne mit einem Canapee behelfen, zumal im Sommer.

Die kühle Lage des Kranken hat noch einen andern Nutzen, daß er nämlich nicht zu viel schwitzt: denn durch die vermehrte Ausdünstung wird die Quantität des abgehenden Harnes, die fast nicht häufig genug seyn kann, vermindert.

Daß das Liegen auf dem Rücken auch bey Gesunden zu geilen Träumen, u. s. w. Gelegenheit giebt, ist bekannt genug.

Auch des Tages ist der Tripperkranke zuweilen mit Steifigkeiten geplagt. Er muß denselben, zumal wenn er sie im geringsten von verliebten

ten Gedanken herleiten kann, durch ernsthafte Vorstellungen, besonders durch Erinnerungen der unangenehmsten Begebenheiten seines Lebens, durch häufiges kühles Trinken, durch Enthaltsamkeit, durch Vermeidung warmer Hosen und Stühle, u. s. w. zu begegnen suchen.

Ich kenne ein recht häßliches altes Weib, das keinem Menschen Gutes thut, und der Welt gewissermaßen zur Last lebt. Diese Person weiß ich auf eine ganz ungemeiue Art, wider ihr Wissen und Wollen, ihren Nebenmenschen nützlich zu machen. Wenn irgend ein junger in dem Irrgarten der Lüste herumtaumelnder Tripperkranker mit andringlichen Steifigkeiten und täuschenden Träumen geplagt wird, so pflege ich ihm das Antlitz dieser Gegenfüßlerinn holder Schönen zur Erinnerung und Beherzigung zu empfehlen: und kraft dieses Bildes wird in der

Blut-

Blutflut augenblicklich Ebbe, und ein jeder Funken des auflodernden Feuers erlischt.

Die Steifigkeiten sind bey dem Entzündungszustande der Harnröhre nicht nur beschwerlich, sondern dienen auch diesen zu verschlimmern. Die Röhre wird durch die gewaltsame Ausdehnung zuweilen zum Bluten gebracht, indem eins von den angestramten Aederchen zerreißen muß.

Daher ist auch das Harnen gleich nach einer solchen Steifigkeit mehr als gewöhnlich schmerzhaft.

Oefters verbreitet sich der Schmerz aus der gesteiften Röhre bis in das Gesäß, so wie bereits in dem vorhergehenden Absatze gesagt worden.

Ergiessungen des Samens im Schlafe finden auch manchmal statt, mit mehr Unannehmlichkeit als Wollust.

Diese

Diese Samenergiessungen sind Folgen der Steifigkeiten und der damit vergesellschafteten geilen Träume. Diese letztern sind eine Wirkung des Zuflusses des Blutes nach dem schwammichten Körper, den die Wärme oder der Reiz oder beyde erregen. Das noch im Schlafe beschäftigte denkende Wesen wird von dem falschen Liebeskitzel betrogen und webt einen kleinen Roman, in dem Geschmack der Crebillons, der Grecourts und der Anacreontelchen, dessen Entwickelung den Austritt des Samens zuwege bringt.

Dieser schmeichelt anfänglich mit einer annehmlichen Empfindung, bis der Saft durch die entzündete Harnröhre fortgepreßt werden soll. Alsdenn erfolgen Schmerzen, wovon der Kranke matt und verdrüßlich erwachet. In der Folge, wenn erst die Entzündungszufälle nachlassen, gehet der Samen auch wohl ohne weckenden Schmerz

weg,

weg, läßt aber doch die Abmattung zurück.

Obgleich hier noch nicht der rechte Ort ist, so muß ich doch itzt schon eines Gegenmittels erwähnen, dessen sich die Tripperkranken bedienen können, diesen Samenergiessungen vorzubeugen und die Gaukeley wollusttrunkner Sinne zu vereiteln.

Ausser der bereits empfohlnen Mäßigkeit in Essen und Trinken, zumal gegen Abend, ausser der Enthaltung von unzüchtigen Gedanken u. d. gl. darf er nur, um das Glied, wenn es friedlich und unangeschwollen ist, ein weiches Band mit einer Schleife dicht anlegen; sollte sich die mit der Steifigkeit verbundene Anschwellung einstellen, so wird das Band eine solche zusammenschnürende Empfindung erregen, daß der Kranke davon aufwacht. Alsdenn braucht er nur das Bändchen aufzulösen, sich aufzurichten, seine unreinen

reinen Freuden aus dem Sinne zu schlagen, und seinen gegenwärtigen beschwerlichen schimpflichen Zustand in Erwägung zu ziehen. Wird dadurch gleich nicht die Steifigkeit vertrieben, so wird es doch auch zu keiner Samenergiessung kommen.

Fieberzufälle stellen sich in diesem Zeitraume ebenfalls ein, wenn der Kranke sehr reizbar oder die Entzündung beträchtlich ist.

Die gemeinste Ursache symptomatischer Fieber ist ein Reiz, und besonders ein entzündungsartiger Reiz in einem empfindlichen Theile. In einem Tripper ist zwar Reiz und Entzündung vorhanden, allein nicht immer in dem Grade, daß das ganze Nervensystem dadurch in Empfindung und dadurch wieder das Herz und die Gefäße in widernatürliche Bewegung gesetzt werden, es sey denn, daß eine allgemeine Reiz-

barkeit dem Reize in der Harnröhre die Hand böte. Daher pflegen die Tripperkranken nicht alle zu fiebern, wiewohl die mehresten doch gegen Abend wenigstens eine Anwandlung von Frösteln und Hitze bemerken.

Eben so gehet es mit Entzündungen des Auges und des Halses, wo nur in den schlimmern Fällen ein Fieber vorhanden.

Das im Tripper eintretende hat die Natur anderer Entzündungsfieber: ich habe es zuweilen sieben Tage dauern sehen, wo einige Aderlässe und der Gebrauch des Camphers, auch einige gelinde Abführungsmittel nöthig waren. Der kühlenden Salze und der nichtigen Erdmittel hat man sich in diesen Umständen zu enthalten, wie ich nachher weitläuftiger zeigen werde.

Der durch die stärkere Bewegung der Blutgefäße geschärfte Urin würde in der entzündeten Harnröhre noch mehr

Schmerz

Schmerz anrichten, wenn nicht ein anderer Fieberzufall, der Durst, zu dem besten Vorbeugungsmittel wider die Schärfe des Urins, zu häufigem Trinken, beständig antriebe. Ein merkwürdiges Beyspiel der wunderbaren Haushaltung der Natur in Krankheiten, als worin öfters das eine verdrüßliche Symptom durch das andere gehoben wird.

Ich muß noch hinzusetzen, daß die Möglichkeit und die so oftmalige Wirklichkeit des Daseyns eines Fiebers beym Tripper ein Beweis mehr ist, daß diese Krankheit auch zu den Entzündungen gehört, wenigstens mit eben so vielem Rechte, als die Ophthalmien und so manche unerhebliche Röthe und Geschwulst der Mandeln und des Zäpfchens.

Das Stehen und Gehen können viele auch nicht ertragen, ja zuweilen ist das Sitzen sogar be-

schwerlich Reiten, Tanzen und schüttelndes Fahren verschlimmert die Zufälle und stopfet nicht selten den Fluß, wovon Hodengeschwülste und andere Zufälle entstehen können.

Man siehet leicht, daß unter den Stellungen und Bewegungen entweder die leidenden Theile gedrückt oder von dem häufiger dahin strömenden Blute beschweret werden. Dies muß also die Entzündung verschlimmern, welche durch einen hohen Grad der hier angeführten Ursachen so weit gebracht werden kann, daß die Aussieperung des Schleims aufhört und folglich das Gift nicht weggespület werden kann, daher denn der Reiz zunimmt, die Entzündung höher steigt, u. s. w.

Die Verengerung der Vorhaut und die kleinen Geschwüre an der Eichel oder an der Vorhaut, die

die sich bey einem Tripper finden, sind vielmehr Nebenwirkungen der Ansteckung.

Die Anschwellung und Verengerung der Vorhaut (Phimosis) findet sich oft genug bey Tripperkranken und macht ihren Zustand weit schlimmer und schmerzlicher, als er sonst seyn würde. Selten rühret diese Geschwulst von einem scharfen Schleime aus der Harnröhre; oder von einer stark angeschwollenen Eichel selbst her; gemeiniglich ist sie eine Wirkung der an der Vorhaut befindlichen Geschwürchen oder Chankers.

Diese selbst nehmen ihren Ursprung von dem nämlichen Gifte, das den Tripper erregt hat, nicht aber von dem Schleime, der in dem Tripper abgesondert wird, dieser möchte denn übermäßig scharf seyn und zwischen der Eichel und Vorhaut lange eingesperret werden.

Weder der eine noch der andere Zufall gehöret also hieher, sondern verdienet seinen eigenen Platz unter den venerischen Krankheiten. Ich kann aber nicht umhin, eines noch andern zu erwähnen, der bey einem Tripper leicht statt finden kann, und in solchem Falle großen Verdruß und Gefahr anrichtet.

Zur Verhütung eines Geschwüres, wenigstens einer Hautanfressung an dem Umfange der Eichel oder im Boden der Vorhaut von der daselbst sich ansammlenden schleimichten, jedoch mehr oder weniger scharfen Materie, ist es nöthig, daß der Tripperkranke von Zeit zu Zeit die Vorhaut zurück ziehe, woferne dieselbe nicht von Natur dieses verbietet oder die Geschwulst der Eichel es unmöglich macht. Wenn er die Reinigung der Theile nicht geschwind genug bewerkstelliget, zumal wenn er merkt, daß die Ruthe anzuschwellen anfängt, so kann es leicht geschehen,

daß die Eichel dergestalt aufläuft, daß der Rückgang der Vorhaut unmöglich wird, besonders weil sich in diesen Umständen des Gliedes nicht viel Gewalt gebrauchen läßt.

Bleibt also die hinunter geschobene Vorhaut wirklich zurück, so schwellt die Eichel noch mehr an, der enge Kreis der Vorhaut schnürt die Harnröhre zusammen und hindert den Ausfluß des schädlichen Schleims, wovon denn die grausamsten Schmerzen und die dringendste Gefahr entstehen können.

Wenn dieser Zufall, den man die Paraphimosis oder den Spanischen Kragen nennt, von einem solchen Zurückschieben der Vorhaut bey einem sonst gesunden Gliede entstanden, so ist er zwar nicht ohne Verdrüßlichkeit, doch ohne so große Schmerzen und Gefahr.

Dieser zweyte Zeitraum oder die Entzündungsperiode währt nicht gleich lange, jedoch gemeinig=

lich nicht unter einigen Tagen und nicht über einige Wochen.

Der Grad des Reizes selbst und der Reizbarkeit des Kranken ist sehr verschieden: und daher kann auch deren Wirkung, der Entzündungszustand der Harnröhre nicht von gleicher Dauer seyn. Hiezu kömmt noch das Verhalten des Kranken und die Behandlung seines Arztes: das eine sowohl als das andere kann zur Verlängerung und Verkürzung der Krankheit ungemein viel beytragen. Unvorsichtigkeit auf jener, Unwissenheit auf dieser Seite können einen nichts weniger als hartnäckig gesinnten Tripper wirklich dazu machen. Daher siehet man verhudelte Kranke, die sich mit den Schmerzen, Steifigkeiten u. d. gl. über einen Monat schleppen. In diesen Fällen ist die Entstehung eines Geschwüres nur gar zu möglich.

Jedoch,

Jedoch, solche Geschwüre oder Chankers in der Harnröhre selbst sind zuweilen von Anfange an vorhanden, wovon ich an einem jungen Kriegsmanne ein Beyspiel gesehen.

Ich muß auch gestehen, daß die Abänderung einer langwierigen Entzündung der Harnröhre nichts weiter als möglich ist. Denn wenn wir auf die Augenentzündungen sehen, so finden wir in diesen nach der langwierigsten Röthe, Schmerz u. s. w. selten eine Verschwürung, selbst nicht in den Augenliedern: denn das, was diese an eiterähnlicher Materie von sich geben, ist nicht immer ein wahrer Eiter. Es ist zu vermuthen, daß im anhaltenden Entzündungszustande der Harnröhre vielmehr eine oft unterbrochene Reihe von Entzündungen als eine einzige in einem fortdaurenden vorhanden ist, und dies scheint sich durch den bald ab- bald zunehmenden Schmerz zu beweisen.

In eben dieser Entzündungsperiode nimmt der Tripper die Wendung, die den Ausgang entscheidet, und zu den übeln Folgen der Krankheit wird der Grund gelegt.

Von der Ansteckung bis zur Entzündung sind sich fast alle Tripper ähnlich: es kömmt nur auf das mehr oder wenigre an. Alle nehmen mit einer kriebelnden Empfindung ihren Anfang, die nach und nach in einen Schmerz übergeht: bey allen stellet sich erst ein Siepern und darauf ein mißfärbiges Tröpfeln ein.

Allein, wenn es zu diesem Schmerze, zu diesem Tröpfeln gekommen ist, so findet die Einförmigkeit nicht länger statt, sondern der eine Tripper weicht von dem andern ab; nicht nur in dem Maaße des Schmerzes, in der Farbe und Schattirung, Consistenz, Schärfe

und Menge des abgehenden Schleims, in der Zahl und dem Grade der einzelnen Zufälle und in der Dauer des Ganzen, sondern auch in Absicht auf den endlichen Verlauf der Krankheit. Einer verschwindet nach und nach: ein anderer dauert unter einer veränderten Gestalt fort: ein dritter gehet in ein neues über: ein vierter ziehet gar ein allgemeines Verderben der Säfte und die schrecklichste aller Krankheiten nach sich.

Deutlicher zu reden, der eine Kranke dieser Art wird seinen Tripper gehörig los. Der andere behält einen Nachtripper, oder eine immerwährende Strangurie, oder ein härtnäckigtes Geschwür in der Harnröhre u. s. w. Der dritte bekömmt eine Leistenbeule, u. d. gl. und der vierte gar die Franzosen: wiewohl dies letztere selten der Fall ist.

Kein einziger Tripperpatient ist sicher, daß seine Krankheit nicht eine oder andere von jenen traurigen und gefähr-

gefährlichen Wendungen nehmen könne, wofern er sich nicht des besten Bürgen, eines erfahrnen Arztes zu erfreuen hat: und damit er sehe, wie weit sein etwaniger Aesculapius von der wahren Beschaffenheit des Trippers unterrichtet ist, ob er das Uebel unter dem rechten Gesichtspunkte betrachte und die gehörigen Mittel wähle, mögen ihm gegenwärtige Bogen vielleicht dienen können.

Entweder zertheilt sich die Entzündung der Harnröhre mit einem Schleimflusse, der zugleich das Gift vollends wegspület, welches die glücklichste und bey vernünftigem Verhalten die gewöhnlichste Endigung ist.

Wenn andere Entzündungen der Schleimhaut einen erwünschten Ausgang gewinnen, daß sie sich nämlich zertheilen, so pflegt eben das zu geschehen;

schehen; es erfolget nämlich mit abnehmenden Schmerze eine reichlichere Absonderung des Schleimes: die Entzündung des Halses und selbst der Lungen dient zum Beweise davon.

Von diesem mit der Zertheilung vergesellschafteten und die Heilung vollends zu Stande bringenden Schleimflusse, welcher die dritte und letzte Periode des Trippers ausmacht, werden wir bald mehr sagen.

Oder die Entzündung der Harnröhre gehet in Verschwürung über.

Fast eine jede Entzündung ist zu diesem Uebergange geneigt, selbst die rosenartigen, wozu vermuthlich auch die in der Harnröhre befindliche gehört, können dahin gebracht werden, wiewohl ihnen die Zertheilung natürlicher ist, wie der Rothlauf an den äussern Theilen zur Gnüge beweiset. Es muß also

also das Gift in der Harnröhre sehr scharf oder eingesperrt seyn, oder sonst ein Versehen, wenigstens eine Vernachläßigung der Naturhülfe statt finden, wenn dieser Canal eine Verschwürung annehmen soll.

Dies hat sich ein jeder Tripperpatient zu merken, der noch über das Schicksal seiner Gesundheit Meister ist. Wie verdrüßlich, wie schwer zu heilen eine jede Vereiterung und Verschwürung rosenartiger Entzündungen auch seyn mag, so ist es diese doch noch vielmehr, weil der leidende Theil dem Durchgange des reizenden Urins immer ausgesetzt ist und der Arzt hier nicht sehen und untersuchen kann, sondern alles rathen und im Finstern tappen muß.

Die Verhütung dieses Uebels erfordert keine besondere Kunst, vielweniger geheime Arzeneyen. Ein ungekünsteltes Verfahren und die Enthaltung von erhitzenden und stopfenden

Din-

Dingen ist das beste Mittel, die Entzündung wider Vereiterung zu sichern. Starke und wiederhohlte Purganzen tragen vielleicht auch zur Hinderung einer glücklichen Zertheilung etwas bey, indem sie den heilsamen, lindernden, wegspülenden Schleimfluß stören.

Daß in der Folge der Entzündung ein Geschwür entstanden, erkennet man aus dem noch immer übrigen, besondern und eingeschränkten Schmerze, aus dem anhaltenden wenigeren und Jauche ähnlicheren, auch wohl mit Blutstriemen vermischten Tröpfeln und aus dem Schmerze einer besondern Stelle, wenn die Harnröhre auf einen eingebrachten Catheter gedrückt wird.

Hier ist die Rede von einem Geschwüre, das erst in der Folge einer Entzündung entstanden, nicht aber von einem

einem zugleich mit dem Tripper vom Anfange an gegenwärtigen, als welches zu dem Chankers oder zu den schlimmern Arten von Trippern gehört.

Jenes äussert sich erst recht nach abnehmenden Entzündungszufällen. Diese pflegen sich allemal zu vermindern, wenn eine Vereiterung zu Stande kömmt; also auch hier. Die durchgängige Spannung, Empfindlichkeit und Schmerzhaftigkeit des Gliedes, die Steifigkeiten und das Fieber fallen weg, wenn nichts mehr als ein Geschwür zurück ist. Die Harnröhre, die unter der Entzündung wenige oder gar keine Berührung vertragen kann, läßt sich nun betasten, ohne wehe zu thun; es sey denn, daß man den Ort, den einzelnen Fleck träfe, wo das Geschwür seinen Sitz hat.

Das Harnbrennen ist sehr vermindert; doch erregt der Urin noch immer einen Schmerz, aber an einem besondern

dern von dem Kranken genau zu bestimmenden Orte. Dieser Schmerz ist von einer mehr schreinenden als brennenden Beschaffenheit: zuweilen schießt es plötzlich den ganzen Gang der Harncanäle hinauf, feurig und schnell wie ein Blitz. Der letzte Tropfen des Urins thut mehr weh als der erste, und diese unangenehme Empfindung hält eine Zeitlang an. Vermuthlich trift der erste Harn noch Eiter und Schleim an dem leidenden Orte, so aber mit demselben weggespület und das Geschwür also dem scharfen Wasser blosgesetzt wird.

Das Tröpfeln ist zwar bey weitem nicht so stark mehr; es hält aber noch immer an, und ist an Quantität mehr in dem Verhältnisse mit dem, was ein Geschwür hergeben würde, da hingegen in dem bloßen Entzündungszustande weit mehr weggehet, als man von einem Geschwüre erwarten könnte.

Das Wegtröpfelnde ist dünner, mißfärbig und einer Jauche ähnlicher als der vorhin aussiepernde Schleim. Es ist zuweilen mit Blut vermischt, auch ohne daß Steifigkeiten vorhergegangen wären; es kann von bloßer Schärfe des Urins, von hartem Betasten u. s. w. diese Beymischung annehmen.

Bey Steifigkeiten der Ruthe fühlt der Kranke den Fleck, wo das Geschwür ist, mittelst einer strammenden, stechenden Empfindung.

Nach einem Fehler in der Diät bemerkt er auch einen lebhaftern Schmerz und einen stärkern Abgang der Jauche.

Wenn etwas scharfes eingesprützt wird, so empfindet er an einem gewissen einzelnen Fleck einen lebhafteren Schmerz.

Vorzüglich aber wird die Gegenwart und der Sitz eines solchen Geschwüres erkannt, wenn man einen Catheter oder eine chirurgische Wachskerze

kerze in die Harnröhre bringt und sodann mit dem Finger die Harnröhre von Anfang bis zu Ende gelinde an diesen Widerstand andrückt. Trifft der Finger den Ort, wo das Geschwür ist, so giebt der Drnck dem Kranken einen mehr als gewöhnlichen Schmerz.

Diese Untersuchungen müssen jedoch nicht eher vorgenommen werden, ehe alle Wahrscheinlichkeit eines Entzündungszustandes verschwunden ist.

Daß aus einem solchen Geschwüre ein wildes Fleisch oder die sogenannten Caruncula hervorwachsen und eine Verengerung der Harnröhre zuwegebringen können; das hat man wohl vordem geglaubt; die neuern und geübteren Zergliederer aber können diese Caruncula so leicht nicht mehr finden: und die Verengerung, die in der That oft genug nach Trippern wahrgenommen wird, scheint wohl in den meisten

Fällen der folgenden Abänderung der Entzündung zuzuschreiben zu seyn.

Zuweilen entstehen in der entzündeten Harnröhre Verhärtungen oder Callositäten, wodurch der Abgang des Harns mehr oder weniger gehindert wird.

Die gesunde Vernunft sagt schon, daß, wenn eine jede Entzündung in Verhärtung übergehen kann, solches auch hier möglich seyn muß; jedoch der große Morgagni, dessen Name bey mir so viel als zwanzig andere gilt, hat die Spuren dieser Callositäten mit Augen gesehen. Daß solche hervorragende Verhärtungen den freyen Durchgang des Urins hindern müssen, ist ganz natürlich.

Da aber dieser Uebergang des Trippers einen von denjenigen schwerern und verdrüßlicheren Fällen ausmacht, die ich in dieser kleinen Schrift nicht

näher

näher betrachten kann und die die Aufsicht eines recht erfahrnen und geschickten Arztes erfordern; so will ich nur hier dem Leser zur Warnung erwähnen, daß stopfende Arzneyen, besonders Einspritzungen, wie auch starkes Purgieren an diesem höchstschlimmen und nachher nicht leicht zu hebenden Ausgange hauptsächlich Schuld zu seyn pflegen.

In einigen höchstseltenen Fällen, wo bey einem sehr scharfen Gifte eine übermäßige Entzündung vorhanden, und wo ein ganz verkehrtes Verfahren beobachtet worden, gehet der Tripper in den Brand über.

Von diesem traurigen Ausgange habe ich im Jahre 1764 zu Friedensburg ein Beyspiel gesehen. Ein junger Landsoldat, der bey dem dasigen Gartenbaue Extraarbeit that, hatte einen recht giftigen Tripper bekommen,

selbigen aber erst aus Unwissenheit und nachgehends aus Schaam verschwiegen. Nachdem er einige Tage seine gewöhnlichen Dienste gethan und in den Freystunden alles mitgemacht hatte, zwang ihn endlich die überhandnehmende Entzündung sich zu Bette zu legen, wo ihn seine Cameraden zu einem tapfern Saufen verführten. Hiedurch ward sein Zustand so schlimm, daß er mich mußte rufen lassen, ohne daß er bis dahin das Geringste zu seiner Erleichterung gethan hätte. Die Vorhaut und Eichel waren so wie das ganze Glied erschrecklich geschwollen und die vordere Hälfte des Theiles schwarz und mit Blasen besetzt. Durch Einschnitte, Umschläge, Einspritzungen und innerliche Mittel von der in solchen Fällen gebräuchlichen Art ward dem Brande gesteuert und die nachher van Swietensche Auflösung zu völliger Tilgung des Giftes zu Hülfe genommen.

In

In der zwoten Periode kann auch die Einsaugung des venerischen Giftes geschehen, wenigstens leichter als in der ersten und dritten; wiewohl die Wirklichkeit einer solchen Einsaugung noch einigen Zweifeln unterworfen ist.

In der That ist die Aufnahme des Trippergiftes in die einsaugenden Gefäße und der Uebergang desselben in die Masse des Blutes noch nicht so ganz gewiß. Ich habe eine Menge von Tripperkranken gehabt, und kann mich keines einzigen erinnern, der nach der Heilung irgend einen Zufall bekommen, so von einer solchen Einsaugung hergeleitet werden können.

Ich kann aber nicht läugnen, daß die Leistenbeulen, so nach vorgängigen oder unter währenden Trippern entstehen, nichts weniger als selten sind, ob sie gleich bey meinen eignen Tripper-

kranken noch nie vorgekommen; und daß diese nicht wohl anders als durch Einsaugung und Versetzung des Giftes nach den Drüsen dieser Theile erklärt werden können.

Ob nach einem bloßen Tripper jemals eine vollkommene Venusseuche erfolgen könne, das ist eine andere Frage. Ich glaube, nein, so lange in dem Tripper kein Chanker oder Geschwür statt findet, als durch welche das Trippergift, wo nicht verändert, doch gewisser und leichter in das Geblüt geschickt wird.

Wie ich aus der Recension eines neuen englischen Werkes von den venerischen Krankheiten ersehe, so scheint der Verfasser, Herr Falk, zu glauben, daß das Trippergift von dem rechten venerischen unterschieden sey: und ich gestehe, daß ich sehr geneigt bin, dieser Meynung beyzutreten, noch ohne

ohne seine eignen Gründe gelesen zu haben.

Gesetzt aber, daß eine solche Einsaugung des Trippergiftes geschieht, so glaube ich, daß dies in dem Entzündungszustande doch noch eher geschehen könne, als in dem vorhergehenden und nachfolgenden Zeitraume. Denn in der Reizungsperiode kann das Gift nicht zukommen: der noch vorhandene Schleim schützt die Wände der Harnröhre dagegen, und der anhebende Schleimfluß führt es zum Theil mit sich weg.

In der letzten Periode hingegen ist wahrscheinlicher Weise kein Reiz, sondern lediglich eine noch übrige Schwäche der Schleimorganen vorhanden, folglich auch kein Gift mehr.

Der Entzündungszustand selbst scheint keine Einsaugung der Gefäße zu verstatten, als welche zusammengedrückt und zu ihrem Dienste unfähig

seyn müssen. Jedoch die anstoßende nicht entzündete Gegend der Harnröhre, welche auch ihres schützenden Schleimes beraubt ist, und deren einsaugende Gefäße gewissermaaßen blos liegen, mag vielleicht dazu dienen, das bis dahin herumschwebende Gift aufzunehmen.

In dem entzündeten Theile ist nichts leichter als die Zerreissung eines Gefäßes: ein jedes offenes Aederchen aber ist zur Aufnahme eines subtilen Giftes geschickter, als eine noch ganze Membran.

Wenn die Entzündung in eine Verschwürung übergehet, so ist auch der Uebergang des Giftes in das Blut nicht nur leicht, sondern fast unvermeidlich.

Endlich ist unläugbar, daß die Einsaugung des Giftes, oder vielmehr des von dem Gifte angesteckten dünnen Schleimes in der Harnröhre, geschehen

hen kann und geschehen muß, wenn keine beständige Verdünnung und Wegspülung dieses giftigen Schleims verstattet, sondern sogar das in dem Canale vorhandene zur Ersetzung der anderswo verlohrnen Fenchtigkeiten nöthig wird. Folglich ist die Einsaugung besonders möglich, wenn der Kranke durch starke, oder vielfältige Purganzen seinen Körper der benöthigten Feuchtigkeiten beraubt und also eine Wiederersetzung derselben aus den allenthalben vorräthig stillestehenden oder sonst zum Abflusse bestimmten Säften veranlaßt. Wir sehen, wie der Verlust der Feuchtigkeiten durch den Urin oder durch den Stuhlgang andere Ansamlungen oder Absonderungen der Säfte offenbar vermindert; und wir erfahren eben dies beym Tripper, wo nach jedesmaliger Ausleerung das Tröpfeln abnimmt.

Der Leser siehet also, wie viele Gefahr er bey dem Gebrauche dieser Methode läuft: und um ihn recht dagegen einzunehmen, habe ich mir diese Wiederholung des bereits einmal Erwähnten verstattet.

Achter Abschnitt.

Dritter Zeitraum des Trippers. Die Erschlaffungsperiode.

Der dritte und letzte Zeitraum eines Trippers von der gewöhnlichen Art gehet von der Abnahme der Schmerzen bis zur völligen Genesung: doch kann er auch in einen Nachtripper abarten.

Hier ist die Rede von einem gewöhnlichen Tripper, bey welchem sich keine

keine sehr gefährlichen Zufälle finden, und der weder in eine Verschwürung noch in eine von den beyden übrigen schlimmen Wendungen übergehet.

Der Schmerz beym Harnen ist das Merkmal einer Entzündung oder eines Geschwüres. Wie diese beyden Umstände von einander unterschieden sind, habe ich bereits gesagt. Da nun hier die Rede von einem gewöhnlichen Tripper ist, so verstehet sich von selbst, daß der Entzündungsschmerz nur verstanden wird.

Wenn dieser nachläßt, so ist es ein Zeichen, daß die Entzündung selbst nachläßt: und also muß die zwote Periode, deren Wesen in dem Entzündungszustande bestehet, auch ein Ende nehmen.

Oefters kömmt es in diesem dritten Zeitraume zu keiner Genesung, oder sie bleibt doch sehr lange aus, wenn nämlich der verdrüßliche Uebergang

statt findet, den ich einen Nachtripper nenne. Eigentlich ist es in diesem Falle kein gewöhnlicher, sondern ein verhudelter Tripper.

Man kann diese ganze Periode den Zeitlauf des heilenden Schleimflusses oder der Erschlaffung, oder des Genesungszustandes nennen.

Die beyden ersten Namen verdient er deswegen, weil nun weder Reiz noch Entzündung, sondern lediglich eine Ergiessung des natürlichen Schleims vermittelst einer rückständigen Schwäche oder Erschlaffung der denselben absetzenden Organen vorhanden ist, unter welchem Schleimflusse das Wesentliche der Krankheit vollends gehoben, und die Genesung zu Stande gebracht wird.

Ueberhaupt hat dieser Zeitraum des Trippers die größten Aehnlichkeit

mit

mit dem Genesungszustande, der nach andern Entzündungen der Schleimorganen sich einstellet. Man darf nur einen entzündungsartigen Schnupfen oder eine Bräune dieser Art zum Exempel nehmen. Wie viel Schleim wird nicht noch abgesondert, nachdem die Entzündung wirklich verschwunden ist!

Die Harnröhre verliert nun die Empfindlichkeit, Schmerzhaftigkeit, Geschwulst, Spannung, Hitze, u. d. gl. so in der vorhergehenden Periode vorhanden gewesen. Auch die benachbarten Theile, die etwa mit gelitten haben, werden erleichtert und nehmen ihre natürliche Gestalt und Beschaffenheit wieder an.

Wie viel Unheil das reizende Gift in der Harnröhre und vermöge der Mitempfindung in den anliegenden Drüsen, Samengängen u. s. w. anrichten kann, habe

habe ich in dem vorhergehenden Abschnitte weitläuftig genug gezeigt. Ich habe aber gesagt, daß wenn viele von diesen Theilen mit leiden, die Krankheit kein gewöhlicher, sondern einer von den schlimmen Trippern ist, deren Behandlung der Kranke einem guten Arzte anvertrauen muß. Indessen können die besagten Theile auch bey einem gewöhnlichen Tripper, wiewohl in geringerer Maaße in Spannung, Schmerz, auch wohl gar Entzündung gesetzt werden. Wenn dies der Fall ist, so pflegt sich die Linderung der Nebenzufälle bey der Besserung der Harnröhre mit gleichen Schritten einzufinden.

Ich habe mehrmals bemerkt, daß die Leisten in dem Entzündungszustande der Harnröhre sehr weh thun und aller Anschein einer befürchtenden Geschwulst der Drüsen da ist, welches aber mit dem

dem dritten Perioden wieder vergehet, ohne spätere Folgen nach sich zu ziehen.

In den ärgern Trippern aber, wo die umliegenden Drüsen, die Hoden, u. s. w. sehr geschwollen oder recht entzündet sind, pflegt es nicht ohne einen oder andern zurückbleibenden Schaden, als Geschwulst, Schmerz, Verhärtung, Vereiterung, und was dergleichen mehr ist, abzugehen, wie denn auch die Krankheit selbst schwerlich eine günstige Wendung nimmt.

Das Harnbrennen verschwindet nun ganz und gar.

Wenn unter der allgemeinen Verminderung aller Zufälle und Beschwerden irgendwo in der Harnröhre eine schmerzhafte Empfindung beym Harnen zurückbleibt, so müssen wir, wie schon gesagt worden, auf den Verdacht gerathen, daß eine Verschwürung geschehen.

Zuweilen kann es jedoch durch Versehen auf eine Zeitlang wieder erregt werden.

Diejenigen Ursachen, die zu einer Erneuerung des Harnbrennens vermöge einer wiederhergestellten Entzündung Gelegenheit geben, sind nicht nur unvorsichtige Leibesbewegungen, als Reiten, u. d. gl. sondern auch vorzüglich erhitzende Mahlzeiten, gewürzte Speisen und starke Getränke, besonders süße Weine.

Dergestalt habe ich einen Tripper gesehen, der gewisse Tage in der Woche recht wieder auflebte, weil sein Besitzer den Abend vorher einem Clubb beywohnete, wo dem Bacchus eitel London Porter geopfert ward.

Ein anderer Kranker, ein Franzose, hatte eine Inondation des païs-bas, wie er es nannte. Er war in dem besten Genesungszustande, als er

bey

bey einer öffentlichen Gelegenheit, vermöge seines Berufs, den ich dem Leser zu rathen überlasse, genöthigt war, eine ganze Flasche Champagner in wenigen Minnten verstohlner Weise, obgleich vor den Augen einiger hundert Zuschauer, auszusaufen. Die Nacht darauf bekam er seinen Tripper in völliger Gestalt wieder. Durch eine strenge Diät, durch häufiges Getränk, u. d. gl. ward diese Recapitulation glücklich zu Ende gebracht. Allein, kaum war alles wieder gut, als er den nämlichen Fehler, auf der nämlichen Stelle noch einmal begieng und sich einen frischen Anfall vom Tripper zuzog. War dieser Tripper nicht eben das, was **Horaz** von der Sonne sagt,

Alius et idem?

Diese so gar leichte Wiedereinstellung der Entzündung und der damit

vergesellschafteten Beschwerden sollten diejenigen lohnsüchtigen Aerzte beherzigen, die ihre Genesende für einen jeden Rückfall, als neu erworben, ohne Gnade von neuem bezahlen lassen.

Uebrigens ist noch zu erinnern, daß in diesem entzündungslosen Zustande der Harnröhre ihre Empfindlichkeit noch immer groß genug, bey dem Durchflusse eines scharfen Harns zu schmerzen und selbst noch einmal in Entzündung zu gerathen.

Daher ist auch in dieser Periode dahin zu sehen, daß der Urin vermöge einer strengen Enthaltsamkeit von allem, was ihn scharf machen könnte, ausser Stand gesetzt werde, der Röhre einen unangenehmen und gefährlichen Reiz beyzubringen.

Der abgehende Schleim verliert nun die Zeichen der Verderbniß. Er wird nach und nach dicker

und

und klebrigt, auch weiß von Farbe. Er zeigt keine Schärfe mehr und nimmt an Quantität mehr und mehr ab, bis er zuletzt gar verschwindet.

Er nähert sich nun wieder der Beschaffenheit, die er im ersten Zeitraume gehabt und ist zuletzt nichts anders als der natürliche Schleim der Harnröhre, dessen Eigenschaften ich im Vorhergehenden erwähnt habe. Als ein solcher läßt er sich in Faden ziehen, fließt im Urin nicht so leicht aus einander und ziehet nicht mehr ganz durch die Leinwand, sondern setzt sich nur an der einen Seite an, wo er gleich steif wird und sich abreiben läßt.

Die Farbe verliert die grünlichte oder gelblichte Schattirung, und wird einem Eyweiß ähnlich.

Die Quantität nimmt auch mehr und mehr ab: und zuletzt ist nur noch des

Morgens eine Spur der vermehrten Absonderung.

Durch Erhitzung, Bewegung, und Diätfehler kann die Besserung und Verminderung des Schleims verzögert, gehindert und zu einem Nachtripper Gelegenheit gegeben werden.

Wenn nämlich durch die bereits erwähnten Ursachen eine neue Entzündung erregt wird, so muß natürlicher Weise der Abgang des Schleims auch verändert werden und mehr oder weniger von derjenigen Beschaffenheit annehmen, die er in dem Entzündungszustande gehabt hatte, wovon in der Geschichte der zwoten Periode gesagt worden.

Indessen kann doch eine solche Abänderung, besonders in Absicht auf die Farbe, von Nebenursachen herrühren, die denn keine neue Entzündung

zuwege bringen. Gewisse Nahrungsmittel haben einen Einfluß darauf: selbst die natürlichen Balsame und die Rhabarber, die noch in diesen Zeitraume fortgebraucht werden, der längere Aufenthalt des abgesetzten Schleimes und dann einige Besonderheiten in dem Zustande der Organen, die sich nicht erklären lassen, können zu einer anhaltenden oder von Zeit zu Zeit wiedererscheinenden gelblichten oder gar grünlichten Schattierung des wegtröpfelnden Schleims Gelegenheit geben. So viel ist gewiß, daß die bloße Farbe des Schleims nicht hinreicheud ist, uns von dem Fortgange der Besserung mit Gewißheit zu unterrichten. Wenn der Schmerz und alle weitere Beschwerden verschwunden sind, wenn der Abgang an Menge immer mehr und mehr abnimmt, so thut es in der That wenig oder nichts zur Sache, ob derselbe so ganz farblos ist oder nicht.

Die Steifigkeiten und alle übrige Beschwerden lassen nach.

Doch können auch unter der Besserung von Nebenumständen, Steifigkeiten erfolgen, so zwar nicht schmerzhaft, jedoch, so lange keine völlige Genesung vorhanden, mit einer spannenden Empfindung in der Gegend der vorgängigen Entzündung vergesellschaftet sind.

Ein recht gutes Zeichen naher Genesung ist die Erscheinung eines Tröpfleins weißen klebrigten Schleims des Morgens nur in der Mündung der Eichel ohne alle weitere Beschwerde.

Dieses Tröpflein ist nichts anders als das aus den erschlaffet gewesenen Schleimorganen noch ausgeschwitzte, das die Nacht über wegen Ausbleibung des Harnens Zeit gehabt hat, sich zu samm=

sammlen. Sollte es auch zuweilen ein wenig gelblicht seyn, so ist doch dies kein schlimmes Zeichen, wenn nur sonst gar keine Beschwerden mehr vorhanden sind.

Bleibt dieses schmerzlose Tröpfeln in größerer Quantität zurück, so wird daraus der beschwerliche Zufall, den man einen gutartigen Tripper nennt, bey den Engländern Gleet und bey mir ein Nachtripper heißt.

Diesen so verdrüßlichen und manchmal unheilbaren Zufall nennen einige Autoren noch immer gutartig. Ich habe mir die Freyheit genommen, den erwähnten Namen an die Stelle zu setzen, um diesen Zufall von dem unschuldigen Schleimflusse aus der Harnröhre ohne vorläufigen Tripper zu unterscheiden.

Die Dauer dieses Zeitraums erstreckt sich gemeiniglich auf eine oder einige Wochen.

Wenn die Verminderung des Tröpfelns sehr langsam geschieht, so muß es natürlicher Weise spät aufhören. Es giebt indessen Tripper, die so gelinde sind, und andere, wobey der Kranke sich so genau nach den Vorschriften des Arztes verhält, daß diese Periode nicht über acht Tage währt, und manchmal nicht einmal so lange: hält das Tröpfeln länger als einige Wochen an, so kann es leicht in einen Nachtripper abarten.

Durch die Kunst läßt er sich sehr verkürzen, wiewohl nicht immer ohne Gefahr des Kranken.

Die Mittel, deren man sich bedient, die erschlaften Schleimcanäle wieder zu stärken und zusammen zu ziehen,

hen, sind ausser allerley innerlichen Arzneyen, die selten diese Absicht wirklich erfüllen, ja in den ersten Wegen, manchmal gar in dem ganzen Körper leicht Schaden thun, gewisse Einspritzungen aus adstringirenden, austrocknenden oder beizenden Materien. Diese müssen gewiß sehr vorsichtig gebraucht werden, wenn sie nicht neue Entzündungen oder Verengerungen oder eine Stopfung des Flusses zuwege bringen sollen.

Das in dieser Absicht zu beobächtende, werde ich nachher bey der Cur anführen.

Obgleich diese Periode der Genesungszustand heissen kann, so ist sie doch keinesweges ohne alle Gefahr. Ein Versehen abseiten des Arztes oder des Kranken kann eine neue Entzündung, Verengerungen oder Geschwüre, Einsau-

gun-

gung des etwa noch übrigen Giftes, vorzüglich aber den oft erwähnten Nachtripper zuwege bringen.

Von allem diesen ist zum Theile schon gesagt worden: und das Uebrige soll an seinem Orte ausführlicher abgehandelt werden. Ich will nur zur Warnung eines jeden, dem daran gelegen, die Anmerkung machen, daß Enthaltsamkeit von den bereits mehrmals erwähnten diätetischen Fehlern, vom Beyschlafe, vorzüglich aber von dem leidigen Pfuschern, in den meisten Fällen hinreichend ist, der Krankheit eine gute Wendung zu geben und ihre vollkommene Heilung zu bewirken.

Auch noch in diesem Zeitraume ist der Beyschlaf nicht immer ungeschickt, anzustecken.

Man

Man sieht zwar, daß der Reiz verschwunden und die giftige Materie nicht mehr vorhanden seyn muß, weil die Schmerzen aufgehört haben; allein diese günstige Abänderung geschieht allmählich; und man weiß nicht mit Gewißheit, welchen Tag das letzte von dem Miasma seinen Abtritt genommen. Der Genesende kann also noch nicht sobald sicher seyn, daß er keinem Frauenzimmer mehr Schaden thun wird.

Doch es ist noch eine andere Ursache, die ihn abhalten muß, den Beyschlaf vor der vollkommensten Genesung zu wagen; und dies ist die Schwäche und das vermehrte Tröpfeln, den die zu frühe Anstrengung der Zeugungstheile nach sich ziehet, wovon in dem vorhergehenden Abschnitte so viel gesagt worden.

Neunter Abschnitt.

Ursachen des Trippers.

Eine natürliche Anlage oder vorbereitende Ursache zum Tripper hat eine jede Mannsperson, die eine gehörig gebauete und zum Beyschlafe einigermaßen geschickte Ruthe hat.

Das männliche Glied ist der leidende Theil; wem der Sitz des Trippers fehlt, der kann auch keinen Tripper haben. Daß aber dieser Zeugungstheil mit der Krankheit befallen werde, dazu gehört kein besonderer Bau, keine widernatürliche Beschaffenheit desselben; man siehet vielmehr gerade das Gegentheil. Je mehr naturgemäß die Ruthe gebauet und beschaffen ist, je weniger sie von andern Gemächten

ab-

abweicht, je fähiger ist sie, überhaupt zu reden, von dem Gifte angesteckt zu werden.

Das merke sich ein jeder Leser; nicht sowohl deswegen, weil es gewiß etwas seltenes ist, daß die Erzeugung einer Krankheit eines Theils von dem Wohlbefinden desselben begünstiget wird; sondern darum, weil er sich nicht einbilden muß, daß seine Gesundheit, Stärke und Munterkeit ihn gegen Ansteckung schütze.

Doch werden wirklich einige Personen leichter angesteckt als andere.

Wovon diese Verschiedenheit herrühre, und ob diese größere oder geringere Receptivität in den der Berührung ausgesetzten Theilen in ihnen selbst zu suchen, oder einem besondern Glücke zuzuschreiben sey: das ist schwer zu bestimmen. Gewiß aber ist es, daß es

Leute

Leute giebt, die öfters genug in diese Lotterie einsetzen, doch immer mit einer Niete davon kommen — bis sie endlich einmal einen unwillkommenen Gewinn erhaschen.

Ich habe von einem der größten und ältesten Aerzte beyder Königreiche gehöret, daß er einen Officier gekannt, der niemals, auch nicht von den gemeinsten und ergiebigsten Weibsbildern auf irgend eine Art angesteckt worden.

Ich selbst aber muß gestehen, daß ich unter einer nicht geringen Menge von Bekannten, in Amsterdam, Edinburgh, London, Paris, Hamburg und Kopenhagen, noch keinen getroffen habe, der sich hätte rühmen können; wenn ja ein Ruhm dabey ist; daß er sich der Gefahr der Ansteckung lange oder öfters und doch immer ungestraft ausgesetzt hätte.

Ich kenne einen andern Kriegsmann, der nach zwanzigjährigen Diensten in den Lägern und Zügen der Venus vulgivaga, nach dem dreustesten und schadenlosen Umarmen ganzer zwey Schock Nymphen, endlich und endlich bey der hundert und ein und zwanzigsten angebrannt worden.

Man meynt, daß eine rechte Carmelitermannheit, oder eine nicht entblößte Eichel, oder die bekannte sinnreiche Erfindung des Ueberzugs, oder eine gewisse Mäßigung in dem Congresse, oder gar die Besalbung des Gliedes mit der schwarzen Quecksilbersalbe, die Ansteckung abhalte; allein ich habe bey einer ansehnlichen Mannigfaltigkeit von Tripperkranken Gelegenheit gehabt mich vollkommen zu überzeugen, daß es nur ein einziges Mittel giebt, dem Tripper zu entgehen, wenigstens ein noch zuverläßigeres, als die Einschmierung. Dieses sichere

Mittel, frommer und gescheider Leser, muß dir dein eignes Herz sagen.

Wer einmal diese Krankheit gehabt hat, wird leichter angesteckt als andere.

Verschiedene ansteckende Krankheiten haben den Vortheil, daß sie keines Rückfalles fähig sind: die Blattern, Masern, das Scharlachfieber, bekömmt man nur einmal. Das Faulfieber aber und viele andere, wissen von keiner solchen Schonung, sondern befallen den Genesenen fast noch lieber als Gesunde. In diesem Stücke verdient der Tripper und alle venerische Krankheiten den Namen der Bösartigkeit so gut, als ein Faulfieber.

Die Ursache der leichtern Rückfälle ist nicht schwer zu erklären, wenn man betrachtet, daß die Harnröhre, wenn sie einmal diesen Zustand erlitten, eine größere Reizbarkeit behalten muß,

wenig-

wenigstens eine Zeitlang. Daher siehet man auch, daß diese abermalige Ansteckung desto leichter geschieht, je weniger Zeit nach dem vorhergegangenen Tripper verflossen ist.

Der Anlaß oder die Gelegenheit gebende Ursache zu einem Tripper bestehet lediglich in einem Beyschlafe mit einem Weibsbilde, das selbst diese Krankheit hat.

Obgleich von einem jeden nässenden venerischen Schaden das Gift in den Körper, der sich einer nahen Berührung desselben aussetzt, übergehen kann und folglich Chankers und andere Schäden dieser Art auch einen Tripper erregen zu können scheinen, weil sie ein Gift enthalten, das in der Harnröhre, worinn es aufgenommen wird, eben so wohl als an andern Theilen, eine Entzündung zu erregen fähig ist; so hat man doch noch kein zuverläßiges

Beyspiel, daß eine Mannsperson den Tripper von einem Weibsbilde erhalten, das nicht selbst mit dieser Krankheit behaftet gewesen.

Die Sache ist gewiß schwer auszumachen, weil es so selten in unserer Macht steht, den Zustand der Ansteckenden sowohl als des Angesteckten zu untersuchen.

Von der Meynung, daß das Trippergift von dem übrigen venerischen Miasma unterschieden und gelinder sey, habe ich schon im Vorhergehenden meine Gedanken zu erkennen gegeben.

Alles was von der Erzeugung eines Trippers aus andern Frauenzimmerkrankheiten und eignen widernatürlichen Vorfällen, vorgegeben wird, ist falsch.

Viele möchten so gerne dem Arzte einbilden, daß ein Schrecken oder andere plötzliche Hindernisse in dem verbotenen

botenen Liebesspiele den Ausfluß des Samens gestört, und, wie sie es nennen, die Natur zum Stillstehen gebracht hätten.

Andere behaupten, daß sie den Tripper, wenn es ja einer ist, keiner andern Ursache, als einer übertriebenen Anstrengung ihrer Kräfte zu danken haben.

Daß aus einem gar zu oft wiederhohlten Beyschlafe eine Art von Samenflusse entstehen könne, so wie er nur gar zu oft eine Folge des bekannten, noch sündlichern Vergehens ist, das gebe ich zu; daß aber davon oder von dem verhinderten Abgange des Samens eine Entzündung vorne in der Harnröhre herrühren könne, das begreift der verlogene Destillant eben so wenig als sein Arzt: und gleichwohl darf er verlangen, daß dieser ihm glauben soll.

Eben so wollen einige durchaus nicht zugestehen, daß ihre Krankheit ein Tripper ist, aus dem treflichen Grunde, weil sie nicht glauben können, daß ihre Dulcineen dieser Ansteckung fähig sind. Ich habe Leute gekannt, die böse darüber wurden, daß ich einen Tripper bey dem rechten Namen nannte, da sie ihn doch von Stadtnymphen geholt hatten. Sie vertheidigten die Unschuld und Unzugänglichkeit ihrer holden Schönen mit der lächerlichsten Hitze und mit der unbiegsamsten Hartnäckigkeit. Jedoch in der Folge haben sie ihnen mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Es giebt indessen Schriftsteller, die aus der Anstrengung der Zeugungstheile zu einem oft wiederhohlten Beyschlafe eine Art von Tripper haben entstehen sehen, so aber von dem venerischen an Heftigkeit und Langwierigkeit sehr verschieden ist.

Von eben der Beschaffenheit ist auch das Tröpfeln, was von einer etwanigen unschuldigen Schärfe in den weiblichen Theilen zuweilen, wiewohl selten entstehet. Es ist ebenfalls ohne sehr beschwerliche Zufälle und läßt sich bald wieder heben; steckt auch nicht an.

Daß von Diätfehlern ein eben erst geheilter Tripper wieder erregt werden kann, habe ich im Vorhergehenden gezeigt.

Die Ansteckung wird durch eine stärkere, innigere und dauerhaftere Berührung, durch die äusserliche Wärme, durch die Kränklichkeit des Beyschläfers, durch die Vernachläßigung reinigender Mittel, u. a. m. befördert.

Da die nähere Auslegung dieses Satzes mehr als alles Vorhergehende einer ungünstigen und hämischen Aus-

legung unterworfen ist, und man mir leicht die verhaßte Absicht andichten möchte, als wenn ich meinen Lesern unerlaubte Winke geben wollte, welche Kunstgriffe sie in Acht zu nehmen hätten, um ihre sündliche Lust ungestraft zu stillen, so will ich gar keine Erklärung hinzusetzen.

Die Art und Weise, wie die Ansteckung geschieht, ist noch nicht deutlich genug dargethan. Einige schreiben sie einer Anklebung des weiblichen Schleims in oder an der Mündung der Harnröhre und davon in den Canal hineinverbreiteten Gifte zu. Andere leiten sie von einem in die Harnröhre eingehauchten Dunste der giftigen Materie her. Noch andere wollen eine Einsaugung des Giftes vermittelst der absorbirenden Gefäße an der Oberfläche des Gliedes

des und Absetzung desselben in der Harnröhre annehmen.

Ich habe alle diese drey Meynungen bey einander hingesetzt, weil ich keine einzige davon für vollkommen wahrscheinlich halte.

Die letzte ist offenbar ungegründet. Denn geschähe die Einsaugung des Giftes an der Oberfläche des berührten Gliedes, so müßte nicht allein mehr als ein Ort in der Harnröhre der Absetzung dieser Materie unterworfen seyn, da wir doch sehen, daß die kleine Schleimhöle hinter der Eichel oder die Morgagnischen Canälchen allemal den Sitz, wenigstens den ersten Sitz des Uebels hergeben; sondern so müßte nicht einmal ein solcher Tripper entstehen: Leistenbeulen und Drüsengeschwülste an der höhern Harnröhre müßten die Folgen seyn. Denn die Zergliederer und Erfinder des wahren

Systems der Lymphgefäße weisen, daß die an dem männlichen Gliede befindlichen nicht nach der Harnröhre, sondern nach jenen drüsichten Theilen zugehen.

Wäre ein Hauch Schuld an der Ansteckung des Schleims der Harnröhre, so müßte das Gift flüchtiger seyn, als es wirklich ist: so müßte es öfterer als es wirklich thut, den ganzen Canal und die daran liegenden Drüsen ergreifen.

Die Anklebung des Schleims an der Mündung der Harnröhre, oder wenn man so will, die Vergiftung des in dieser Mündung sitzenbleibenden Restes von dem ausgeleerten Samen, ist auch Zweifeln unterworfen. Denn ich kenne Leute, die gleich nach dem Beyschlafe geharnet und die Harnröhre recht ausgedrückt und gereiniget haben und doch angesteckt worden sind.

In-

Indessen muß doch eine Ursache da seyn: welche von den angegebenen die rechte ist, das getraue ich mich nicht zu entscheiden; wiewohl ich der Vergiftung der in der Harnröhre noch befindlichen Feuchtigkeit, so wie noch zuletzt erwähnt worden, noch am ersten Glauben beymessen würde.

Die unmittelbare und nächste Ursache des Trippers, von welchem hier die Rede ist, bestehet in einem Reize und einer dadurch bewirkten Entzündung der Harnröhre, wodurch die schmerzlichen Empfindungen und die übrigen beschwerlichen Symptomen erregt, die Schleimorganen in dem leidenden Theile aber, und folglich der abgesonderte Schleim selbst, in eine widernatürliche Beschaffenheit gesetzt werden.

Von der Wirklichkeit dieser Entzündung der Harnröhre im Tripper, und von der Abänderung des Schleims einer entzündeten Schleimhaut, sind in dem Vorhergehenden, den Zweifelnden verhoffentlich bis zur Ueberzeugung, und den Aufgeklärten bis zum Ekel, Beweise beygebracht worden.

Der Sitz des Reizes und der Entzündung in dem gewöhnlichen Tripper pflegt sich, wie bereits gesagt worden, in der Gegend des Bändchens oder an der Gränze der Eichel in der Schleimhöle, wo die Morgagnischen Canälchen liegen, zu befinden. In den schlimmern Trippern können auch andere Gegenden der Harnröhre und die anliegenden drüsichten Theile leiden, doch nicht ohne daß jener erste und gewöhnliche Sitz des Giftes mit leide.

Auch

Auch hievon sind im Vorhergehenden die Beweise angegeben, und große Männer als Zeugen und Vertheidiger dieser schon vom Cockburne erkannten Wahrheit angeführt worden. Ich habe gesagt, daß ich die Entzündung der höhern Theile nicht leugne, daß dies aber nur in den schlimmern und zusammengesetztern Trippern statt hat. Wie das Gift sollte jene bequeme Schleimhöle unberührt lassen, und sporenstreichs nach den Samenbehältnissen zu marschiren, das ist wohl einem jedem vernünftigen Arzte unbegreiflich.

Zehenter

Zehnter Abschnitt.

Unterscheidung des Trippers von andern Krankheiten.

Aus der bisher beschriebenen Gestalt und Natur, Zufällen und Ursachen des gewöhnlichen venerischen Trippers bey Mannspersonen unterscheidet man ihn leichtlich von den falschen und schlimmern Trippern, wie auch von andern Krankheiten der Urinwege, die entweder in Absicht auf das Tröpfeln oder in Ansehung des Harnbrennens eine Aehnlichkeit mit ihm haben.

Diese Unterscheidungszeichen, in deren Bestimmung die Schriftsteller sehr mangelhaft sind, will ich mich bemühen, so genau als möglich anzugeben;

geben; weil aber die Betrachtung des vorhergegangenen in der Diagnosis einer Krankheit ein großes Licht giebt, und wenigstens dasjenige, was man aus dem Gegenwärtigen folgert, zu prüfen dienet, so habe ich wider die Gewohnheit der Autoren erst der Ursachen erwähnt, ehe ich zu der Unterscheidung schreiten wollen.

In dem falschen Tripper trieft der Schleim aus dem Umfange der Eichel: es ist kein Harnbrennen in der Röhre vorhanden; auch rühret er nicht immer vom Venusgifte her.

In dem gewöhnlichen Tripper, wovon bisher die Rede gewesen, sind die beyden vornehmsten Zufälle ein Harnbrennen und ein Tröpfeln aus der Harnröhre. Daß er zuweilen von einer bloßen Schärfe in den weiblichen

Ge-

Geschlechtstheilen, ja von innerlichen Ursachen entstehen kann, ist auch aus den Schriftstellern bekannt. Wenn er aber nicht von einem venerischen Gifte herrührt, so kann er auch nicht ansteckend seyn.

In dem schlimmern Trippet ist der Grad der Zufälle und ihre Zahl beträchtlicher, der Sitz des Giftes an mehrern oder gefährlichern Orten.

Dies ist schon weitläuftig genug gezeigt worden.

Ein Chanker oder Geschwür in der Harnröhre verräth sich durch den lebhaftern, eingeschränkten und bey Abnahme der übrigen Symptomen zurückbleibenden Schmerz, den mehr eiterähnlichen Abgang u. s. w.

Ein

Auch dies ist ausführlicher vorgestellet worden.

Ein Tripper, der ohne kurz vorhergegangenen ansteckenden Beyschlaf von einem venerischen Geblüte entstehet, unterscheidet sich vornehmlich von dem frischen und ursprünglichen durch die Gewißheit, daß der Kranke nicht neulich, wohl aber vor diesem mit einem venerischen Weibsbilde zu thun und darauf einen Tripper oder vielmehr Leistenbeulen oder Chankers u. d. gl. gehabt.

Bey diesem letztern, nämlich dem zur wahren Venusseuche gehörigen Tripper sind auch noch gerne andere Merkmale dieses traurigen Uebels vorhanden; das Harnbrennen ist ebenfalls nicht so groß, als in dem frischen entzündungsartigen.

In dem Nachtripper (Gleet) sind keine andern Zufälle vorhanden, als ein schmerzloses Tröpfeln eines fast natürlichen Schleimes.

Ich sage: eines fast natürlichen Schleimes: denn zuweilen kann er zufälliger Weise etwas gelb werden. Dieser Zustand wird sich sehr leicht von dem rechten schmerzlichen Tripper unterscheiden; doch kostet es mehr Aufmerksamkeit, einen Nachtripper, der blos von Schwäche der Theile herrührt, von dem langwierigen Tripper, den ein Geschwür unterhält, zu unterscheiden.

Das Tröpfeln oder Harnbrennen, oder beydes, so von Diätfehlern, als gährendem Getränke u. d. gl. oder von einer nicht venerischen Schärfe der weib-

weiblichen Geschlechtstheile, oder gar vom Gebrauche spanischer Fliegen herrührt, ist gerne ohne heftige Zufälle, wird aus dem vorhergegangenen erkannt, steckt nicht an und gehet bald vorüber.

Die Gewißheit, mit keinem tripperfähigen Weibsbilde zu thun gehabt zu haben, wäre wohl das zuverläßigste Unterscheidungszeichen, wenn man sich nicht in diesem Stücke so leicht betröge. Einige von den angeführten Fällen sind sehr selten: andere aber von so kurzer Dauer, daß sie kaum recht bemerkt werden.

Der wahre Samenfluß, wo der Samen beständig wegtröpfeln soll, unterscheidet sich vom Tripper durch die Abwesenheit des Harnbrennens und alles Schmerzes in der Harnröhre, durch die

Gestalt des Abganges, und durch die Auszehrung, so eine Folge des starken Samenverlustes ist.

Diese Krankheit ist eben so selten, als der gar zu frühe Fortgang des Samens beym Beyschlafe und die unwillkührlichen Samenergiessungen im Traume häufig sind. Wenn sie existirt, so wird sie durch das Angeführte, wie auch durch ihren gleichen Gang und Langwierigkeit leicht zu unterscheiden seyn.

Der Blasencatarrh, wie auch die Eiterflüsse aus der Blase, den Nieren, u. s. w. haben nur darinn eine Aehnlichkeit mit dem Tripper, daß auch ein Schleim oder Eiter abgehet; allein dies geschieht nur beym Harnen, nicht aber zwischen den Ausleerungen des Urins.

Dazu kann man auch rechnen, daß in den besagten Fällen die Harnröhre, zumal an dem Orte, wo das Trippergift seinen Sitz zu haben pflegt, nicht schmerzhaft ist.

Mit den langwierigen Steinbeschwerden, die nebst so vielen andern Zufällen auch öfters eine schmerzliche, wiewohl flüchtige Empfindung in der Harnröhre, und einen Abgang eines Schleimes, oder gar Eiters mit dem Harnen, verursachen, kann nur grobe Unwissenheit den Tripper vermengen.

Der Catheter, die Untersuchung im Mastdarme, der bald beständig, bald mühsam fortgehende, bald schleimichte, bald blutige Urin, die Schmerzenlosigkeit

keit der Harnröhre, u. s. w. zeigen dem geübten Arzte bald die traurige Ursache der Beschwerden des Kranken.

Eilfter Abschnitt.

Vorherverkündigung im Tripper.

Das Vornehmste von demjenigen, so die Vorherverkündigung der guten oder schlimmen Wendungen oder Endigungen, die diese Krankheit nehmen kann, anbetrifft, erhellet aus dem schon gesagten.

Dies ist auch der Fall bey so vielen andern Krankheiten. Ist die Geschichte derselben mit allen ihren Abänderungen und Zwischenbegebenheiten,

heiten, mit ihren wesentlichen, gewöhnlichen und seltnern Zufällen, recht erzählt, sind alle Ursachen und die Rolle, die eine jede von diesen spielet, recht angegeben worden, so braucht es fast keiner weitern Erwähnung der Vorzeichen.

Ich habe daher allemal große Lust zu lachen, wenn ich einen fest und steifgelehrten Schriftsteller, nachdem er seine Leser auf das vertrauteste und weitschweifigste mit den Zufällen und Ursachen der Krankheit, die er beschreibt, unterhalten hat, in der sodann folgenden Abhandlung der Prognosis seine ganze geheimnißvolle Gravität wieder annehmen sehe, wenn er dem Leser Dinge eröffnet, die er ihm kurz vorher mit andern Worten gesagt hatte, Dinge, die aus dem Zusammenhange der Geschichte der

Ursachen und Zufälle ganz natürlich fliessen müssen und die manchmal nicht viel mehr sagen als dies: wenn das Uebel ärger wird, so ist das ein schlimmes Zeichen. Bey den meisten von den weisen Lehren und schlauen Winken, die ein solcher Meister in der Kunst zu geben beliebt, scheint er vergessen zu haben, daß sein Leser doch wenigstens Menschenverstand haben muß.

Indessen verwerfe ich die Gewohnheit der Aerzte überhaupt nicht, bey Abhandlung einer Krankheit einen besondern Abschnitt der Vorherverkündigung zu widmen, wenn nur keine offenbaren Wiederholungen und keine Merkmale eines Mißtrauens in die fünf Sinne der Leser vorkommen.

Eine Geschwulst der Leistendrüsen in den ersten Tagen des Trippers ist kein Beweis einer geschehenen Einsaugung des Giftes, sondern kann eben so oft von dem Reize und der Mitempfindung herrühren.

Dies habe ich noch neulich bemerkt. Zu einer Zeit, da die ganze Schamgegend und das Gefäß widernatürliche Empfindungen leidet, gespannet und schmerzhaft ist, kann auch eine oder beyde Drüsenfamilien anschwellen und schmerzen. Es geschicht aber nicht gerne, wenn der Kranke wenig Reizbarkeit hat oder die Entzündung in der Harnröhre selbst gering ist. Im Anfange der Krankheit ist es also noch kein Beweis, daß eine Einsagung geschehen: allein wenn in der Folge erst, nach

dem

dem vorher diese Drüsen nicht gelitten, eine solche Geschwulst entstehet, so ist dem Dinge nicht zu trauen, es sey denn, daß die Entzündung in der Harnröhre zu einem solchen Grade erneuert worden.

Bey denjenigen Trippern, wobey Chancres vorhanden, ist die Geschwulst der Leistendrüsen ohne Zweifel eine Wirkung des eingesogenen Giftes.

Schluß.

Schlußrede.

Nach Abdruckung dieser Bogen habe ich erst den fünften Band der Commentarien des sel. Freyherrn **van Swieten** zu Händen bekommen. Ich finde, daß der große Arzt ebenfalls die Anwesenheit der Geschwüre in allen Trippern läugnet. Allein in den übrigen Stücken ist er noch ziemlich von den in meiner kleinen Schrift vorgetragenen Sätzen entfernt.

In dem praktischen Theile meiner Abhandlung werde ich Gelegenheit haben, mehr hievon zu sagen.

Innhalt.

1ster Absch. Erklärung der Krankheit. S. 3
2ter Absch. Etwas vom Namen der Krankheit. 13
3ter Absch. Ort und Stelle des Trippers unter der Krankheit. 23
4ter Absch. Kurzgefaßter Begriff vom Tripper. 37
5ter Absch. Eintheilung der Symptomgeschichte des Trippers. 41
6ster Absch. Erster Zeitraum des Trippers. Die Periode der Reizung. 47
7ter Absch. Zweyter Zeitraum des Trippers. Die Periode der Entzündung. 64
8ter Absch. Dritter Zeitraum des Trippers. Die Erschlaffungs-Periode. 172
9ter Absch. Ursachen des Trippers. 190
10ter Absch. Unterscheidung des Trippers von andern Krankheiten. 206
11ter Absch. Vorherverkündigung im Tripper. 214

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tode, Johann Clemens,

Johann Clemens Tode der Arzneygelahrtheit Doktor, königlicher dänischer Hofmedikus ... Vom Tripper. in Ansehung seiner Natur und Geschichte

Kopenhagen und Leipzig 1774

Path. 1274
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475091-6
VD18 12845191